2.

Das
In der tieffesten Krufft vergrabene
und nunmehro entdeckte

Kleinod /

welches
Ist der alleredelste Schatz der
Philosophorum, nemlichen

LAPIS PHILO-
SOPHORUM

seu

MEDICINA UNI-
VERSALIS.

Wie und auf was Weise zu derselbigen zu gelangen / gantz deutlich
und ohnverdeckt beschrieben.

Nebst einem Anhang einer Warnungs-Schrifft der falschen Gold- und Silber-Tincturen/Pulver und Pillen.

ab

AVTORE
A. G. B. M. D. Stadt-Physico zu Uffenheim in Francken.

Franckfurt/zu finden bey Johann Adolph. 1714.

Denen
HochEdelgebohrnen / Für-
sichtig und Hochweisen
Herren
HERREN
Burgermeistern
Und
Rath
Des Heiligen Römis. Reichs
Freyen
REPUBLIQUE
Nürnberg /
Seinen Gnädigen / Hochgebie-
tenden
Herren / Herren.

Uberreichet gegenwärtiges Wercklein
zu einem Zeugnus gehorsamster Observanz, mit
unterthänigem Respect

Der AUTOR.

Gnädig- und Hochgebietende Herren.

OB gleich die uralte Kunst Alchymia, viel lange Jahr verborgen in Ruhe und Stille gelegen / so gar / daß sie nichts geachtet / ja vielmehr verachtet worden /

da

da doch kein rechter erfahrner Medicus seyn mag / der nicht die Natur aller Metallen / Vegetabilien und Animalien aus dem Grund erforschet / und in Auszziehung der herzlichsten Medicamenten aus denselben / seinem Neben-Nächsten damit zu dienen verlanget / wie aus dem hocherfahrnen Paracelso, Arnoldo de Villa nova, Helmontio, Tachenio und andern zu ersehen / die alle von der Alchymie Profession gemacht / und Grund-gelehrte Medici waren / was haben sie nicht vor Curen und Thaten gethan / in denen allergefährlich-

und desperatesten Kranckheiten / welches sie alles aus dem Liecht der Natur erlernet / derowegen diejenige billig hoch und als ein edles Kleinod zu halten / so will sie sich heut zu Tage wieder empor schwingen und an das Tages-Licht kommen / daß auch fast keinen Schrifften mehr / als solchen Philosophischen Schrifften / die da in dem Druck kommen / applaudiret wird; nur ist zu bejammern / daß die wenigsten die pur-lautere Warheit in Philosophischen Wissenschafften / ohn verdeckt und gantz ohne Allegorien / frey öffentlich in ihren Schriff-

Schrifften bekennen wollen/ noch daß ihre Namen sollten kund und offenbar werden. Derowegen ich nicht zweiffle/ daß deren gar viele gefunden werden/ die begierig seyn zu vernehmen/ob eine Warheit in Argyro- und Chrysopœia, oder in der Kunst von denen alten Philosophis die unedlen Metallen in die alleredelste zu verwandeln/zu hoffen seye. Wann derowegen mir GOtt die Gnade verliehen/ von einem gantz unbekandten Philosopho unterrichtet zu werden/wie das wahre Menstruum Universale, als den Schlüssel aller Metallen/

Vegetabilien und Animalien zu machen/ worvon in meinem in den Druck gegebenen Tractätlein de Menstruo Universali ein mehrers erhellet/ mit demselben in Auszziehung der Metallischen Essentzien und andern höchst-raren Medicamenten/ so viel ausgerichtet/ daß hiervon ein gantzer Catalogus in Druck kommen/ auch diejenige weit und breit/ schon eine lange Zeit her durch mich in einen guten Ruff kommen sind/ und was ich noch sonst in Suchung der Universal-Medicin damit ins Werck gesetzet/ wird gegenwärtiges Tractätlein ein meh-

mehrers darlegen/weiln in dem erst-erwehnten Tractat, nicht nur allein zu Erlangung der Vniversal-Medicin, wornach ich vornemlich trachte/ alle und jede Stuck insonderheit/ so ich würcklich selbsten mit eigener Hand bereitet/ auf was sie bestehen und wie sie können nachgemacht werden/ wodurch endlichen zu der Tinctura Philosophica, oder dem Stein der Weisen selbsten zu gelangen/ gantz deutlich und ohne Parabeln von mir vorgestellet worden/ auch mich anbey offeriret habe/ mein so in der gantzen Welt hoch gepriesenes

ſenes Menſtruum Vniverſale gegen eines angeſetzten Pretii, wie in der Vorrede zu ſehen/ dreyen hochangeſehenen Perſonen in der Welt kund und offenbar zu machen/ als habe in Abſicht derer/ und da ich davor halte/ daß meine Hochgeneigteſte Herren und Patroni, ſo in dieſem Hochangeſehenen und in der gantzen Welt Hochgeprieſenem Collegio, ſich befinden/ nicht weniger eines ſo curioſen Gemüths ſeyn werden/ in der Poſſibilität von der Tinctura Vniverſali, woraus Lapis Philoſophorum beſtehet/ einen Grund zu erlangen/

mich unterwinden wollen / dieses mein mit dem Höchsten GOTT glücklich vollbrachtes Werck in hohem Respect vor Deroselben niederzulegen und zu widmen / mit der unterthänigem Bitte / es mit hohen Gnaden an- und aufzunehmen / auch weilen ich verlange / daß nach Erlangung der Dreyen Hocherwehnten Personen / kein Exemplar weiters mehr nachgedrucket solle werden / damit dieses noch ein nochferneres hohes Arcanum in Ewigkeit verbleiben möge / indem ich hierunter vor allen andern mir mein zeitliches Glück / Promotion

tion und Renommée bey allen Hohen zu erlangen suche / ein Gnädiges Mandatum mir angedeyen und darüber halten zu lassen / geruhen wolten / daß / wo sobalden ich der dreyen Hohen Personen wegen / einig-unterthänige Anzeigung thun werde / kein Exemplar mehr zur Hand gedrucket werde / da bevor / weilen dieses ausser der Medicina Vniversali ein Werck / welches vor Regenten und Hohe Häupter gehöret / mich dessen selbsten unwürdig mache / mit Zuwendung allem dem / was mir der oberste Philosophus verliehen / einem solchen diese hohe Wissen-

ſenſchafft gar gerne überlaſſen will/ Dero Hohen Propenſion und Gnaden-Hulden/ mich indeſſen anergebend/ beſtändigſt verharren wollen

Eu. HochAdel. Gnaden ꝛc. ꝛc. und Hochgebietenden Herren/ Herren ꝛc.

Unterthänig-gehorſamſter Diener und Knecht

D. Adolph Chriſtoph Bentz/ Uffenheimiſcher Stadt- und Land-Phyſicus in Francken.

Vor-

Vorrede
An den geneigten Leser.

DAß die Argyropoeia und Chrysopoeia, oder die Veränderung der unedlen Metallen/ seu Specierum metallicarum in die alleredelsten/ nemlich Gold und Silber/ denen uralten Philosophis bekandt gewesen / bezeuget Hermes Trismegistus, Morienes, Geber Haly, Calid, Raymundus Lullius, Bernhardus Trevisanus, Arnoldus de Villa nova, Theophrastus Paracelsus und andere mehr/ wie nit weniger solche uralte und recht göttliche Kunst deme es GOtt der Allmächtige schencket/ wem er will / wider alle Feinde der Warheit und Neidern von vielen vornehmen Leuten und Scribenten genugsam schon bestritten und verfochten worden/ davon weitläufftig Mollerus schreibet in seinem Tractatu Ternionis Reliquiarum Alchymiæ Theophrasti Paracelsi, da deren heut

zu

zu Tag noch eine besondere Anzahl warhaffter Besitzer des Philosophis. Wercks mögte gefunden werden / daß also an der Possibilität fast nicht mehr zu zweiffeln. Gleich wie mir der Höchste GOtt/in Untersuchung der natürlichen Dinge/uñ Erkennung seiner Geschöpffe/vor vielen tausenden auch besondere Gnade verliehen/ und mir auf eine wunderliche Art das in der gantzen Welt so hochgepriesene Menstruum Vniversale hat kund werden lassen/ wie aus meinem in den Druck gegebenen Tractätlein / de Menstruo Vniversali und Philosophischē Schau-Bühne/genugsam am Tag lieget; worvor demselben ewiges Lob und Danck gesaget sey/ also/ daß alle rechtschaffen-und wahre Philosophi offentlich bekennen/daß sie in ihrer Kunst nichts mehr verborgen halten / ohne allein ihr Wasser / und so du dieses haben wirst/ setzen sie/werde dir keine Noth noch Mangel anstossen! Als hat mich mein begieriges Gemüth durch Ausziehung allerhand Metallischer Essentzien / wie hiervon ein gantzer Catalogus in den Druck kommen/ durch Beyhülffe einiger bewährten Au-

torum und Manuſcriptis, weiters geleitet/ zu erforſchen die gantze Materiam Philoſophicam, aus welchem ihre Tinctura ad Metalla, oder vielmehr Medicina Vniverſalis urſprünglich herkomme / und da ich viel Bücher durchwandert/gefunden/daß dieſer ſo herzliche Stein aus einer Mercurialiſchen Wurtzel gezielet werde/ die da wol zu betrachten / als aus deren wachſe ein Stamm/ deſſen Aeſte/ Blätter/ Blumen und Früchte allein aus ihm seyn/ aus welchem beſtehe das Werck der gantzen Meiſterſchafft/wie in dem Libro Archidoxis zu leſen/daß alle Metalla einig und allein aus ſolcher Mercurial-Wurtzel entſproſſen/da deſſen Blätter/Blumen und Früchte/alle aus ihme allein herkommen ſollen / nemlich/das eine wäre die Schweſter/ das andere der Bruder/das eine der Mann/das andere das Weib/ man müſſe in Geſundheit erwegen/ von der zweyer Vögel am Schwantz / da der eine aufgehalten vom Fliegen / und was dergleichen Redens-Arten mehr seyn mögen/ auch weiln alle Metalla aus dieſer einigen Wurtzel entſproſſen / ſeye kommen / daß es etliche auf

eines

eines/etliche auf zweyē/ etliche auf vieren/ fünffen gesetzet haben/ja/daß etliche davor gehalten/ es werde gar aus den 7. Metallen gemacht/ und dieses ist alles der Warheit gemäß. Belus in der Turba befiehlet/ man solle den Fechter zusetzen/denjenigen/ der nicht Lust zum Fechten habe / das ist/ man solle Martem mit dem Saturno vereinigen; durch den Saturnum aber verstehen sie das Antimonium, welches schwartz gefärbet seye mit Silber-Adern/als ein solches Ding/ in welchem die Natur ihre erste Würckung angefangen/ nit gantz vollkommen/auch nit gar unvollkommen verlassen worden; Dieses nennet Philaletha seinen Drachen/welchen der Kriegs-Gott mit denen Waffen seines hochmüthigen Stahls angreiffet / denn der neu-erscheinende Stern / wie an dem Regulo Antimonii cum Marte zu ersehen/zeige an/das Cadmus seu Mars, dessen Gewalt nit ertragen könne / und dadurch seine Seele von seinem Leibe abgeschieden werde / ob er gleich das grausame Thier tapffer durchstochen/ und an eine Eiche gespieset / dadurch er den Namen eines Fechters be-

kommen/wie die Wort ferner lauten. Dieser Autor will ferner haben/daß man ihme dem Marti zusetzen solle / die Venus in gebührlicher Proportion/über derer Schönheit sich Mars verwundere ; trüge dahero grosse Liebe zu ihr/und sie wieder zu ihme/ wäre zur Bewegung bald geneigt/weil sie dem Gold und Marti verwandt/ auch der hellgläntzenden Dianæ Liebe und wahre Ergötzlichkeit zuwege bringe ꝛc. Nachdeme nun Mars und Venus dieses Minerale umfangen/ da legten diese beyde ab ihre Irꝛdigkeit/ wodurch sie gantz rein in demselben gewaschen/ und in ein einiges Corpus seu Regulum Hermaphroditicum reducirt werden/welcher Regulus von denen Philosophis betittult werde/ ihr Bley/ihr Ertz/ ihr Hermaphrodit, seye inwendig roth/ und nach seiner Art fix/ jedoch zugleich dem Ansehen nach / Saturninischflüchtig und weise/ ist also dieses die gantze Beschreibung eines Antimonialis. Königes/welcher aus dem Marte und der Venere bestehet/ wie weiters hieraus erhellet/ daß sie zu einem gewissen Zeichen / ihres glücklichen Fortgangs/finden werden/ein

Sie-

Siegel eingedruckt / von einer sternhafften Art; wird solcher Gestalt auch dieses Antimonii von denen Philosophis geheissen der Bader aller Metallen / und weilen nun der Columbarum Dianæ hin und wieder bey denen Autoribus gedacht werden/ muß hieraus erfolgen / daß sie von der Verwandtschafft dieses Hermaphroditischen Reguli seyn müssen/ solche nothwendig ex Luna und Mercurio bestehen werden / wie diese Allegoria oder verblümten Redens-Art an Tag giebet. Der König und die Königin sind mit gantz goldenen Röcken bekleidet / und halten zwischen ihnen unsere wahre Lunariam, (durch diese wird angezeiget das Menstruum Vniversale, welches an der Farbe dem aufgehenden Monde gleichet) tragen 3. Blumen/ doch ohne Wurtzel/ in der Hand/ (worunter die eine die grüne/ woraus der grüne Löw entstehet/ die andere die Saphirisch- oder Himmel-blaue/ kommt her ex Luna, in Ausarbeitung der Columbarum Dianæ.) zwischen ihnen beyden seye ein Vogel / (bedeutet ihren feurig-gemachten Mercuri-

um seu Mercurium Philosophorum) und unter denen Füssen wären Sonn und Mond / (ist nichts anders / als Argentum & Aurum, welches auch zu diesem Werck das eine zum weisen das andere aber zum rothen Stein erfordert wird) die eine Blume hielt der König / die andere die Königin / (die Grüne der König / weil die Venus der Soli verwandt ist / die Blaue aber die Königin / weil sie der Lunæ verwandt ist /) und die dritte trüge der Vogel im Schnabel / der mit einem Stern auf dem Schwantz bezeichnet war / bedeutet so viel / daß / weilen der Mercurius Vulgi mit dem Regulo Hermaphroditico in die Höhe sublimirt wird / er nicht allein seine eigene weise Farbe mit sich in die Höhe führet / sondern auch zum Zeichen / daß er damit sublimirt werden solle / den Stern gleichsam auf dem Schwantz träget / und damit ist das gantze Geheimnuß der Philosophen auf einmahl angezeiget worden. Woraus Sonnen-klar am Tag lieget / daß der Philosophorum Ausspruch in allem gantz wahr seye / wann sie sagen / etliche setzen es auf

eines /

eines / ist so viel / dieweil sie ihrem Menstruo oder Wasser allerhand Namen zueignen / dann sie heissen es ihren Stahl / seu Martem, ihr Venus oder Lufft-Gold / ihren Saturnum, von wegen des Gewichts / Ihre Lunariam oder Lunam, von wegen der Farbe / und ihren Mercurium, von wegen der Flüchtigkeit / worinnen also in einem zusammen kommen alle 7. Metalla, und darum kommt es / daß die Liebhaber solcher Philosophischen Wissenschafften sich in der Vielheit dieser Namen verwickelt und gantz irre gemacht werden. Ferner darinnen fortzufahren / so setzen es etliche auf zwey / dann alle diese Farben zielen nur einig und allein auf weiß und gelb / als auf Solem & Lunam seu Mercurium & Solem, etliche auf vier / als auf die 4. Metalla zielend / nemlichen auf Martem, Venerem, Lunam und Solem, etliche auf fünff / als auf Saturnum, seu Antimonium, Martem, Venerem Lunam und Solem, etliche gar auf sieben / als da setzen sie ihr Wasser seu Menstruum, in das Reich der Metallen / ist Num I. Das Antimonium

nium seu Saturnum. 2. Martem. 3. Venerem. 4. Mercurium. 5. Lunam. 6. Solem 7. und ist in fine alles dieses nur eines / weilen sie alle aus einem Mercurio bestehen; dahero abermahlen erhellet / daß dieses Elixir seu Lapis Philosophorum hergenommen werden müsse aus dieser siebenden Zahl / und lasse man sich dessen nicht irre machen / wann sie schreiben / ihr Mercurius seye nicht Mercurius Vulgi, ist allwahr / schliessen aber dadurch eben den Mercurium nicht aus / daß er hierzu nicht gebraucht werden müsse; Hiervon lese man abermahlen den Philaletham pag. 60. Der Mercurius ist der Götter Both / er ist aber untüchtig und ungeschickt / biß er ein Leben empfähet / geschiehet vermittelst des Menstrui Vniversalis, denn biß dahin wird er die thörichten Artisten allezeit betrügen und wiederum pag. 118. Das gemeine Argentum vivum, oder Quecksilber / ist uns nichts nütze / es ist todt / aber doch verlanget es durch das Saltz der Natur / und durch den wahren Schwefel / der allein dessen Mitgesell ist / geschärfft zu werden. Wie auch nicht

weni-

weniger pag. 125. zu lesen / daß ein einiger Cörper in der Erden gefunden werde / welcher dem Mercurio Vulgi scil. sehr nahe verwandt / durch welchen er auch der gemeine Mercurius zu ihrem geheimen Werck zubereitet werde; wie könte doch was deutlicher seyn? Ist in alleweg ihr Mercurius nicht Mercurius Vulgi, dann dieser ist ein Wasser / und jener / so er zubereitet wird / bey weitem derjenige Mercurius, als er zuvor gewesen / nicht mehr / dann er ist entweder gantz in eine Crystallinische Gestalt verändert worden / oder hat einen Geist und Leben empfangen / wann er in eine feurige Gestalt transmutiret worden. Haben also die Weisen nicht umbsonst gesagt: Est in Mercurio, quicquid quærunt sapientes. Aus reiffer Uberlegung nun dieses gantzen Wercks Beschaffenheit / und weilen einig und allein in solchem Wasser der Schatz der Weisen so nutzlich ist / liegen solle / hab ich in dem Namen GOttes ein jedes Stuck insonderheit / so zu dieser gantzen Meisterschafft gehörig / durch dieses Wasser auszuarbeiten

beiten vor die Hand genommen / umb zu sehen den Effect und Würckung von solchem / als von einem Menstruo Universali, ohnedem daß sonsten mein gantzes Absehen niemahlen auf was anders gezielet / als auf solche edle Medicamenta, die den Menschen in allen Gebrechen des Leibes dienen können / und wie ich auch noch keine andere Meynung hege / indem ich hierunter nichts anders suche / als Medicinam Universalem, so kan ich mit Warheits-Grund bekennen / daß sich noch zur Zeit alles dieses / wie es die Philosophi beschrieben / also befunden; Indem ich erstlichen den Regulum Hermaphroditicum mit einem schönen Stern gezieret / zu wegen gebracht / hernach hab ich aus diesem / vermittelst meines Wassers / ausgezogen den wahren grünen Löwen / drittens durch Beyhülffe dieses Löwens und meines Menstrui, habe ex Luna & Mercurio ausgezogen eine Himmel-blaue Essentz / welche die Saphirische Blume genennet wird. Vierdtens hab ich aus diesen zweyen / nemlichen aus dem grünen Löwen und der

Sa-

Saphirischen Blumen / durch Beyhülffe des Philosophischen Adlers / und einer Sublimation zu wegen gebracht / die hell-glåntzende Tåublein der Dianæ. Fünfftens / durch Beyhülffe des Mercurii Vulgi, und des Menstrui Vniversalis, ist auch per sublimationem der Philosophische Adler worden. Und sechstens durch diesen Adler / vermittelst einer siebenmahligen Destillation des Mercurii Vulgi, ist der Mercurius dermassen gereiniget / daß er gantz feurig zu der Philosophorum Mercurius gebraucht worden / welcher in einem Augenblick in alle diese Stuck / bey deren Zusammensetzung mit dem aufgeschlossenen feinen Gold eingetrungen / daß man im geringsten nichts mehr von ihme gesehen / ist die Ursach / weilen er ihrer Natur und Eigenschafft worden / nam Natura amat Naturam. Weiters hab ich meine Philosophische Arbeiten nicht gebracht / ausser daß ich mit eigener Hand ein Ovum Philosophicum geschliffen / mit Fugen oder Falsen / die so accurat zusammen getroffen / daß auch nicht einmahl ein Rauch dardurch

hat bringen können. Den wahren Philosophischen Athanor oder ihren Ofen kan ich auch vorzeigen / als in welchem man alle Philosophische Arbeiten verrichten kan / als Digeriren / Sublimiren / Solviren / Coaguliren / Figiren / schmeltzen und abtreiben / diesen darff man nur alle 12. Stund einmahl heitzen oder schieren / hält in steter Hitze alle Grad des Feuers / nachdem man ihn richtet / von dem untersten biß zum obersten Grad aus. Wie dessen wahre Abbildung in dem vornen angedruckten Kupffer-Blat meiner in dem Druck gegebenen Philosophischen Schau-Bühne zu ersehen; Dannenhero weil noch alles vor dem Untergang der Welt kund und offenbar werden solle / hielte ich es vor unrecht / wann ich meine Gaben / die mir GOTT verliehen / vergraben / und nicht auch meinem Neben-Nächsten damit dienen sollte / und damit es als das gröste Geschenck von dem grossen GOTT nicht denen Unwürdigen zu theil werde / dardurch nur allerhand Zerrüttung und Zwiespalt in der Welt im Schwang gehen / damit ja

nicht

nicht die Unterthanen sich gegen ihren vorgesetzten Landes-Herrn empören / keinen Gehorsam mehr zu bezeigen / sich unterstehen dörffen / wordurch sie sich der unausbleibenden Straffe GOttes nur theilhafftig machen / bin entschlossen / diese meine Wissenschafft in Philosophischen Dingen / zum höchsten Dreyen Hochangesehenen Standes-Personen in der Welt / die der Allmächtige GOtt darzu erwehlet / eine so hohe Gabe forderist zu Seinen höchsten Ehren anzuwenden / den armen verlassenen Unterthanen damit unter die Arm zu helffen / Kirchen und Schulen zu unterhalten / und allen Bedrangten und Nothleidenden damit zu dienen / sich eifferigst vorgenommen haben / und damit es ein hohes Arcanum bleiben möge / gegen Zahlung 1000. Thaler / zu offenbaren aus einem solchen offenhertzig- und treuen Gemüthe / daß / wann von diesem Menstruo und dem gantzen Philosophischen Werck / apertur geschehen solle / ich die 1000. Thaler verlange / wo aber nur alle diese Stucke biß zu deren Einsetzung in das Ovum Philosophicum, ohne Eröff-

öffnung des Menstrui Universalis von mir begehret werden/ so solle diese meine Arbeit samt einem Modell von dem Philosophischen Ofen überlassen werden â 500. Thaler / dahingegen ich vor die 1000. Thaler / nicht allein das Menstruum, biß er es selbsten wird machen können/ nebst dem gantzen Werck / fidelissimè zu entdecken/ mich offerire/ und gegen Tragung der Unkosten / die Materiam Philosophicam, wo es verlanget wird / mit eigener Hand zu verfertigen / ihme hiervon das geringste nicht zu verhalten / selbsten in das Ovum einzuschliessen / den Philosophischen Ofen auf seinen Kosten darzu bequem machen zu lassen / und das Regimen Ignis zu weisen mich anergebe/ und damit keinen weitern Vortheil verlange / will mich selbsten unwürdig schätzen / dieses gantze Philosophische Werck vollständig zu wissen / sondern nur biß es zur Medicina Universali gebracht worden/ den halben Theil hiervon ausbitte / umb meinem Neben-Nächsten / Krafft meines erlernten Studii, in allen Gebrechen des Leibes förderlichst damit dienen zu können / wie demnach und auf was Wei-

se

se weiters ausser dieser Medicin der Entzweck darauf erfolget / er mag gut oder böß seyn / will ich nicht wissen / jedoch alle Anleitung darzu geben / wie zu dem erwünschten Entzweck zu gelangen seye / so verlange ich auch noch keinen Kreutzer Geld von ihme / biß ich denselben die hier angeführte Stuck vor Augen gelegt / hernach solle / ehe von mir Eröffnung geschiehet / dieses Philosophischen Menstrui, und des gantzen Philosophischen Wercks / oder auf Verlangen / schrifftlich von mir gegeben werden müsse / dieses Geld schon in meine Hand gezehlet werden / und damit man mich recht verstehe / verlange ich / wann die Medicina Vniversalis, welche am ersten kommt / fertig / weiters zu Fortführung des Wercks / keine Hand anzulegen / ausser daß ich demselben mit der Instruction / wie darinnen weiters fortzufahren / nach allem Vermögen dienen will / indeme von solchem hohen Werck / eine zuverlässige Gewißheit zu erfahren / mich meine eigene Ursachen davon abhalten / auch mich nicht in so weit hinaus prüfen kan / ob mich / wann ich selbsten ein Besitzer des Lapidis Philosophor. seyn würde / nicht

nicht dessen übernehmen/ und an meinem Gott schwerlich und gröblich versündigen werde/ darvor mich behüten wolle GOtt mein him̃lischer Vatter. Muß es demnach frey bekeñen/ daß dieses eine Kunst vor einen grossen Herrn/ der da wol und löblich regieret seye/ und keinem gemeinen Mann gebühre/ da ich das feste Vertrauen und Zuversicht zu meinem Gott setze/ er werde mich schon wissen auf eine andere Art zu ernähren/ und dabey gnädiglich erhalten/ da ich in der kurtzen Zeit/ als ich noch zu leben/ nit auf grosses Gut/ sondern vielmehr auf Gottes Ehre zu trachten habe. Will demnach/ was zu dessen Abhandlung nöthig seyn wird/ alles nach der Ordnung tractiren/ und mich befleissen/ wie ich auch in den Ubrigen den geneigten Leser und Hohen Liebhaber der Philosophischen Weißheit contentiren möge. Vale.

Adolphus Christophorus
Bentzius M. D. und Uffenheimis. Stadt- und Land-Physicus in Francken.

I. N. J.

I. N. J.

Das Erste Capitul/ von dem MENSTRVO VNIVERSALI.

OB ich zwar allbereit schon von einer solchen Materia geschrieben/ welche von mir besonders in einem Tractätlein in den Druck ausgangen / so ist doch nicht in specie also davon gehandelt worden / sondern es war vielmehr eine Concordantz und Uberein stimmung mit der alten Philosophen ihrem Menstruo , welches sie ihr geheimes Wasser nenneten / nunmehro wollen wir eine formliche Explication oder Erklärung darüber anstellen / und mit diesem den Anfang machen / daß die Alten statuiret / ihr Wasser werde ausgezogen ex compositis rebus Metallicis, worunter sie

eigentlich keine Metalla verstehen/sondern res metallicas, das sind solche Dinge/ woraus die Metallen erwachsen / oder ihren Ursprung nehmen / wollen darunter anzeigen / Vaporem Argenti vivi und Sulphuris, man solle sich aber im geringsten nicht einbilden/ daß diese Ausziehung geschehen müsse / ex Mercurio vulgi und Sulphure communi, wie man ihn in dem Kram-Laden erkauffet / sondern es setze eine solche composita materia, woraus ein primordialischer vapor entstünde/ den allein die Natur und sonst niemand machen könnte. Weiters sprechen sie / daß kein Wasser ein Elixir werden könne / es habe dann seinen Ursprung anfänglich vom Roß-Käfer / und dieses Wasser werde aus denen Elementen gezeuget / woraus unsere gantze Natur bestünde/ die materiam primam dieses Wassers finde man an unsaubern Orten / an deren seiner ersten Præparation und Ausziehung der Geister aus ihren Cörpern am meisten gelegen; gedencket an das Haus des Widers / welches des hochmüthigen Martis Haus seye/ und fanget euer Werck darinnen an / so werdet ihr einen glücklichen

chen Anfang gewinnen. Henricus Khunrathus in seinem Tractatu vom Primaterialischen Chaos, nennet das wahre Subjectum, woraus dieses Wasser gezogen wird / ein Chaos, Magnesiam, woraus alles bestehe / seine Nahrung und Wachsthum davon habe / als Menschen / Vieh / Blumen / Gewächse / und alle Mineralien / jedoch ist es in solchen also specificiret / daß es ohne vorher beschehener Putrification und Veränderung in der Erden / nimmermehr heraus zu bringen / ist demnach nur eine Materia in der gantzen Erden und über der Erden / seynd auch unter allen metallischen und mineralischen Schwefeln nur zween / so zu ihrem Werck dienen / als der eine ist der Natur-Schwefel / der andere / welchen der gemeine Mercurius vivus bey sich führet und seynd auch zwey Mercurii, welche diese zwey Schwefel wesendlich bey sich halten. Weme derowegen eine andere Materia zu Sinne kommet / als wie diese / der irret allerdings / und wird nimmermehr zu der alten Kunst gelangen / er mag gleich noch so Sinnreich oder phantastisch seyn / als er immer wolle. Aus diesen nun so deutlich be-

schriebenen Eigenschafften einen warhafften Grund zu fassen / daß er darauf fusen möge / wird demjenigen nicht allzuschwer fallen / so er mit einem guten Verstand von GOtt begabet / und darzu beruffen seyn wird / einem andern aber / als Spötter und Verfolger solcher philosophischen Wissenschafften / wird es keineswegs gegönnet / noch daß er würdig geachtet möge werden / sich mit demselben in einigen Discurs einzulassen. Ist demnach noch übrig / Meldung zu thun / von dem Natur-Saltz / welches die Philosophi mit dem Namen Xabs genennet / ist ein Aluminosisches Saltz / wie es Mollerus beschreibet in Ternione Reliquiar. Alchym. daß es seye klar / durchsichtig / gleissend / säuerliches Geschmacks / und doch nicht bitter auf der Zungen / wie andere Salia, wenn man es in ein rein / lauter / schlecht Wasser lege / so zerschmeltze es wie ein Saltz / setze aber keine Feces am Boden. Denn / wenn man es reibe / so werde es unter dem Steine fett / also / daß es sich unter den Reiben zu hauffe gebe / wie kleine Hirß-Körnlein / und könne nicht / wie andere Sachen / zu einem Pulver gerieben

rieben werden / und dieses nun wird nebenst dem Menstruo oder ihrem Wasser erbeutet / davon Philaletha pag. 163. weiters Meldung thut / daß / wo der Allmächtige GOtt dieses Saltz der Natur nicht geschaffen / die Kunst der Alchymiæ gantz vergebens seyn müste. Wie mir dessen Nutzen und ungemeine Krafft in dem Aufschliessungs-Werck der edlen und unedlen Metallen wol bekandt / so / daß keine vera & radicalis solutio Solis seu Lunæ geschehen möge / wo nicht auch dieses so Hoch-herrliche Sal-Naturæ darzu gebraucht wird / kan auch mit nichten eine philosophische Zusammensetzung vollbracht werden / ohne Zuthuung dieses Saltzes / indem es incerationem Lapidis verursachet / sed Sapienti sat! Nicht vorüber kan ich lassen streichen / diejenige / welche aus einer beharten Einbildung ihrer grossen Geschicklichkeit / und Unwissenheit des wahren Subjecti, dieses mein philosophisches Wasser vor den Purpur-Mantel des Basilii Valentini gehalten / die doch den Kunst-besitzenden Basilium selbsten nicht verstanden / weilen der Purpur-Mantel unter die erscheinende Farben

des philosophischen Wercks/in dem Glas gehöret/es ist eben keiner verbunden/ solche seine Wissenschafften gleich so zu entdecken/noch vielweniger/da man aus gewissen Ursachen Bedenckens träget / seine Aufschliessung auf die Probe setzen zu lassen/ da bevor man nichts anders darunter suchet / als eine herzliche Medicinam auszuarbeiten / die meiner erlernten Profession gemeß ist / und ist auch nichts daran gelegen / ob man gleich vor der Welt gering geachtet wird / so derjenige nur seinen Reichthum in GOtt gesetzet. Was die Philosophi ihrem allervortrefflichsten Wasser vor allerhand Namen zugeleget/ und was unter solchen Namen zu verstehen / gibt uns an die Hand ihre Qualitæt und Eigenschafft / wie sie es heissen / ihr feuchtes Wasser/ ihr Dampff-Bad/ zum Unterscheid ihres trocknen Wassers/ welches die Hände nicht naß machet ; dann dieses ist ihr feuriggemachter Mercurius, ihr Mercurius Philosophicus, sie nennen es ihre Fontinam oder klares Brünnlein/ da wol nichts klärers und hellers mag gefunden werden/als dieses Wasser/ ja es ist so klar und helle/ als die Sonne/ oder

Mond selbsten/ sie nennen es das Bad des Königes und der Königin/ worinnen sie ihren Glantz niedersetzen/ gewaschen/ gereiniget / und zu einem mercurialischen Gold- und Silber-Schwefel ausgezogen und gebracht werden / welches sie Anfangs / ehe sie in denen Ertz-Gruben gezielet worden/ auch gewesen. Sie nennen es ein Wasser / welches Feuer in seinem Rauch führet/ ja das Feuer/ welches von innen und nicht von aussen brennet. Dadurch zeigen sie an den flüchtigen und schweflichten Mercurium, welcher durch seine Destillation in die Höhe getrieben wird / ja/ es ist der wässerige Natur-Schwefel/ welcher in keinem Feuer brennet/ und doch die Macht hat/ in die Metallen einzutringen und dieselben fix zu machen/ welches zu verrichten/ sonsten kein einiger in der gantzen Welt/ er werde gefunden unter oder ober der Erden/ die Macht hat. Sie nennen es ihren Mist-Hauffen/ weiln es an Geburt und Herkommen vielleicht nicht viel besser ist. Wiederum heissen sie es ihren Roß-Käfer/ sonder Zweiffel/ weiln ein Roß-Käfer durch eine Faulung/ vermittelst der

Sonnen-Hitz generirt wird / ohne Faulung auch keine radicalis solutio oder Aufschliessung des Natur-Schwefels / in der Erden geschehen könne. Sie heissen es ihren Hermetis-Vogel / welcher auf die Berge flieget / und ohne Stimm oder Klang schreyet. Dieses verstehen sie / von wegen seiner Flüchtigkeit / da es in dem Ovo Philosophico mit ihrer zugegebenem Materia auf- und abzusteigen beginnet / geschihet bey dessen Figirung. Sie heissen es ihre Saturniam, von wegen des Gewichts / ist wol schwerer als Bley; Ihren Mercurium, von wegen der Flüchtigkeit ; Ihre Lunariam, weiln es dem Mond an der Farbe gleich siehet ; Ihr Solem oder Lufft-Gold / von wegen seiner Farbe und Flüchtigkeit ; Ihren Stahl / indem es eine grosse Liebe zu demselben träget / und letzlichen ihre Magnesiam, als welche die Influentz des Gestirns an sich ziehet. Ihr Chaos Catholicon, weiln es ursprünglich herkommt aus demjenigen Ding / woraus alles / so in der Welt seyn mag / entstehet / sein Leben und Wachsthum von demselben hat. Es ist aber letztens der wahre Alcahest Paracelsi, das

Feuer

Feuer eines Goldmachers / und wie die Seiffen der Wäscher Malach. 3. v. 1. Dahero will ich einen jedweden Liebhaber solcher philosophischen Wissenschafften treulich davon abgemahnet haben / kein so ungereimtes Subjectum zu erwehlen / so nicht in allen Stucken mit dieser Materia übereinkommet / worvon der von GOtt erleuchtete Philaletha einen s. v. gantzen Mist-Wagen voll erzehlet / als Menschen-Koth / weiln der Mist-Hauffen so viel bedeute; Urin / welcher mit der reinesten Urin-Essentz vermischet; Wasser / so aus denen Wolcken kommen; Mayen-Thau / eingetrocknetes Schnee-Wasser / Kröten-Brühe mit Arsenico vermenget / hausgebachenes Brod / gelber Mergel / so an sumpffigten Oertern zu finden / auch wol in denen zu Pulver calcinirten Sonnen-Strahlen / die Influentz des Mondes mit einem Glase zu fangen / worvon ein Autor, der philosophische Phoenix genannt / geschrieben. Theils suchen es in Salpeter / theils in Menschen-Beinen / theils in vermoderten Leichnamen / aus dem Gur in den Bergwercken / aus Kohlen / Speichel und dergleichen. Quär-

rischer Phantast und thörichter Philosophus! zu suchen solche Dinge/ daraus kein Metall werden kan/ indeme die Metallen von ihrer eigenem Feuchtigkeit genähret/ und solche nicht von einem frembden Ding/ so gantz ausser ihrer Art ist/ her zu holen haben. Derowegen/ ob ich gleich das wahre Subjectum, woraus dieses so edle Wasser gezogen wird/ fast mit Händen gezeiget/ so sage ich doch/ daß derjenige/ welcher seine rechte Præparation nicht weiß/ nicht geschickt seye/ solches zuwegen zu bringen/ er habe dann einen guten Ductorem, oder Anweiser/ oder er müste es von dem Höchsten GOtt/ als dem Obersten Philosopho, auf wunderbarliche Weise erlanget haben/ weiln die Philosophi aufs eusserste verbieten/ ein solches gar zu entdecken. Dahero mir nicht erlaubt/ ausführlicher zu schreiben/ die da einen so entsetzlichen Fluch darauf gesetzet/ daß denjenigen auf dem Halse liegen und zu Hause kommen solle/ welcher einem Unwürdigen die gantze Kunst offenbahren würde/ was er für Böses auf diese Rechnung thue/ so er sich auf sein Gold- und Silber-Machen vor GOTT dem

Höch-

Höchsten gantz unverantwortlich verlassen würde / wodurch die Welt in Verwirrung gebracht werden könnte; da solle eine solche Straffe demjenigen / der ihn hierzu angewiesen / einig und allein über dem Hals liegen. O erschreckliche Wort! Derowegen wir weiters auf das andere Capitul fortgehen.

Das Andere Capitul.

Von denen Stucken insgemein / welche zu dem Philosophischen Werck gehören.

WIr haben aus der Vorrede unsers mit GOtt angefangenem Tractätleins / gleichsam als durch einen Discurs vernommen / nicht sowohln den Ursprung Medicinæ Vniversalis, woraus nachgehends der Stein der Weisen vollkommen ausgemachet wird / als auch / da uns durch verblümte Redens-Arten / wie es alle wahre Philosophi verstanden haben / und auch noch heut zu Tag keine

keine andere Meynung hieraus zu erhärten ist / alle Theile insonderheit / von denenselben seynd vorgeleget worden / die alle / als aus einer Wurtzel gezielet / zu diesem hohen Werck erfordert werden/ wovon allbereit generaliter ist erwehnet worden / wollen wir vor jetzo in specie und insonderheit Meldung thun / von einem jeden Stuck alleine / als erstlichen von dem Antimonio, welches sie ihren Saturnum heissen / ihren alten Greis / der mit einer Steltzen und Sensen in der Hand habend / einher gehet. Diesem Saturno eignen alle Philosophi grosse Krafft zu / also / daß sie es ihr geheimes Bley nennen / sagende: GOTT der HErr habe nicht umsonst auf dieses Wunder-seltzame Subjectum ein Zeichen gesetzet / eines königlichen Geprägs / nemlichen / er habe es zu einem gewissen Zeichen eines glücklichen Fortgangs / mit einem Stern begabet / verstehen also unter dem Wort Bley / kein gemeines Bley / als welches schon zu einem Metall worden / sondern sie wollen ein solches Ding haben / welches nicht vollkommen / auch nicht gantz unvollkommen / das die Natur angefangen und nicht voll-

vollbracht / das müsse durch die Kunst in Vollkommenheit gebracht werden ; Er seye der melancholische Gott / welcher von dem alten Saturno her entsprossen / wie es noch weiters betitult wird / der Bader aller Metallen / dieweilen sie in demselben ihre Unreinigkeit ablegeten / ja / es seye der Grund ihres gantzen Geheimnüsses / unter solcher Abhandlung erinnere ich mich des Antimonialischen Essigs Artephy, item / des Mineralischen Feuers Pontani, worunter die meisten allzusehr verführt werden / daß sie glauben / ihr wahres Wasser bestehe aus einem solchen Subjecto, welches doch gantz falsch ist / weilen der Antimonialische Essig mit nichten einiges Metall aufschliesset / noch daß ein anderer Mineralischer Essig solches verrichten könnte / habe es vielmahls selbsten versucht: Wird demnach unter dem Wort Antimonialisch- oder Mineralischen Essigs nichts anders angedeutet / als ihr wahres Menstruum Vniversale, unter welchem diese Comparation oder Vergleichung verborgen / wie nicht sowohln ratione ponderis, von wegen des Gewichtes / als auch vornemlich von wegen der Krafft die

Me-

Metallen zu reinigen / ihr Wasser seu Menstruum Vniversale, mit dem Antimonio, als in aliquo tertio übereinkomme/da aber erwehntes Antimonium von GOtt zu nichts weiters geschaffen worden / als zu der ersten Reinigung der Metallen/ wornach sie sodann durch das hochberühmte Menstruum in ihr erstes Wesen oder Anfänge erst gebracht werden / wie uns dessen ein besseres Licht geben wird/ wann wir weiters fortgehen/ zu betrachten/erstlich den Martem. Nachdem nun die Zerstörung aller Metallisch-und Mineralis. Cörper vornemlich herkommt von einem brennenden Schwefel / als wird Mars genennet/ der großmüthig und tapffere Krieges-Gott/ welcher grausam vom Muth/und in der Weit-und Nähe allen starcken Widerstand thun könne / seye zwar von geringem Herkommen / und auswendig an Gestalt rauh / mit vieler Irrdigkeit behafftet / jedoch lege ein verborgener Geist in ihme / dessen völlige Krafft kein Mensch kennete. Johannes Agricola, ein vortrefflicher Chymicus und Philosophus, spricht/ daß/ wie er in einem alten Manuscripto gelesen/ das Büchsen-

Pul-

Pulver mit dem Sulphure Martis also zu verstärcken/ daß man damit das Centrum mundi zersprengen könne/ ist nicht ohnmöglich den Sulphur aus dem Marte zu scheiden/ indem ich selbsten ein solches Oleum daraus per destillationem elaboriret/ welches an der Farbe nicht allein hochgelb/ als kein Gold seyn mag/ sondern es hat sich auch solches in einem Glas wol zugemacht/ nach und nach endlich gar verlohren/ daß man darinnen nicht mehr wahrgenommen/ ob jemahls was darinn gewesen wäre/ und wie noch weiters damit das Menstruum Universale verstärcket werden könne/ ist nicht nöthig hier anzuführen/ dahero sie/ die Philosophi, weiln der Mars mit einem göldischen Sulphure begabet/ solchen zu ihrem heimlichen Werck/ als ein besonderes Stuck/ auserwehlet. Nach diesem kommet an die Venus, das bulerische Weibs-Bild/ welche dem Marti und Soli verwandt/ scil. ratione Sulphuris, oder nach ihrem Schwefel/ sie allein seye zu einem Mittel verordnet/ zwischen der Sonne und dem Quecksilber oder Mond/ sie zu vereinigen/ daß sie nimmer voneinander geschieden können wer-

werden / dahero wird sie dem Marti vermählet / und tragen beyde grosse Liebe gegeneinander / deren Innerstes sie einander mittheilen / und also aus zwey- oder dreyen eins / wie wir in den Nachfolgenden weiters zu vernehmen haben werden / wird also auch vor ein Stuck / welches zu diesem gesegneten Stein erfordert wird / an- und aufgenommen. Weiters stehet zu betrachten der Mercurius, welcher eine Wurtzel genennet wird aller Metallen / ja / er seye seinem Wesen nach unreiffes Gold / ein Wasser / welches die Hände nicht naß machet / dessen flüchtiges Saltz und Schwefel einig und allein in die Metallen eintringet und solche verändert / nam est in Mercurio, quicquid quærunt Sapientes; heissen ihn auch ihr Wasser / nemlichen / wann er durch das Menstruum Vniversale, und Saltz der Natur / ein Leben empfangen und feurig gemacht worden / alsdann wird er auch genennet Mercurius Philosophorum, sihet dem gemeinen in allem gantz gleich / ausser daß dieser gereiniget worden / jener aber nicht / diesem ein Leben und Geist mitgetheilet worden / jenem aber nicht / und wird dahero

vor

vor todt geachtet/ es muß aber dieser Mercurius das gantze Werck flüchtig machen/ wie nachgehends zu ersehen seyn wird/ und ist dahero eines von denen allernothwendigsten Stucken des philosophischen Steins. Gehen weiters fort zu besehen die Lunam, als eine Königin der 4. Metallen/ hat einen reinen zarten Leib/ und ist mit einem reinen weisen fixen Saltz und fixen Sulphure oder Schwefel begabet/ so die Krafft hat den flüchtigen Mercurium aufzuhalten/ ist gleichsam die Mutter/ worein der edle Saamen gesäet wird/ wird in grösserer Quantität zu den Weisen als rothen Stein gebrauchet/ ist also als ein höchst nothwendiges Stuck des philosophischen Wercks/ keines wegs auszulassen. Und letztens das Aurum selbsten/ als unter diesen allen das reineste Corpus betreffend/ hat dieses/ als der König/ den reinesten Schwefel und Mercurium, der in allen Stucken fix ist/ und alle Gefahr des Feuers auszustehen vermag/ bey sich/ welcher mit ihrem sogenandten Lufft-Gold/ seu Menstruo Universali, und dem Mercurio Philosophorum, gleichsam ein Saamen mehr ab-

giebt/ in diese Matricem oder Mutter gesäet zu werden/ woraus nachgehends dieser so edle Stein entstehen solle. Es ist nicht ohne und bin nicht in Abrede/ daß alle diese Metallen/ so lang ihnen nicht wiederum eine neue Seele eingepflantzet wird/ sie als todt liegen bleiben müssen/ und keines wegs zu dem philosophischen Werck genutzet und gebraucht werden können/ dahero sie Anfangs eine Reinigung u. Vermählung mit denenselbē vonnöthen haben/ also und dergestalten/ daß sie das Antimonium, als den Bader der Metallen zur Hand nehmen/ mit dessen zwey Theil/ und ein Theil Eisen-Feiligt einen Regulum oder König zu machen pflegen/ welcher von Natur und nach seiner Art mit einem schönen Stern gezeichnet ist/ sihet aus fast wie Silber; Nun diesem wird in dem Feuer zugesetzet/ halb so viel gefeilte Venus, oder Kupffer/ und dann wieder/ wann es in dem Feuer geflossen/ aus- und in den Gieß-Buckel gegossen/ so hat man den Regulum Hermaphroditicum, und damit ist die Vermählung der Veneris cum Marte und Saturno vollbracht/ dieses seye ihr Bley/ Ertz/ Herma-

maphrodit, und dergleichen/ aus diesem werden vermittelst ihrer Widerzerstörung und Todtmachung gleichsam und derer Wiederaufschliessung mit dem Menstruo Universali; und Lebendigmachung dessen nach weiterer Reinigung zuwegen gebracht/ der grüne Löw/ die Saphirische Blum und Columbæ Dianæ, wie wir jetzt hören werden.

Das Dritte Capitul/

Von dem grünen Löwen/ Saphirischen Blumen/ Columbis Dianæ, Aquila Philosoph. Mercurio Philosoph. solutione Solis & Lunæ.

Einem rechtschaffenen Chymico ist bekandt/ daß ein jede Grüne herkomme vom Schwefel/ Saltz und saurem Geist oder Essig/ muß hieraus nicht minder erfolgen/ daß dieses in der Destillation ein Oel/ als ein rothes Blut/ von sich geben müsse/ wo es anderst in die gröste Reinigkeit ist gebracht worden; dann in Warheit alle solche Grüne

hat gar zu viel Terrestreitæt oder Erden bey sich/ welche verhindert/daß es sein rothes Oel nicht von sich lassen kan/ ich gebe es einem jedweden / der nur ein wenig in denen philosophischen Schrifften gelesen/ zu überlegen/dasjenige/was sie mit einem sonderbaren Nachdurck von dem Blut des grünen Löwens geschrieben / ob es nicht die wahre Schwefel-Essentz / so aus den Nieren Martis, Veneris und Antimonii gezeuget werde; nun dieses mag freylich die wahre Seele des Goldes selber seyn/ so also zu diesem Weg in allem tüchtig/ dieselbe nun also rein auszuziehen / und gantz vollkommen rein zu machen / wird hierzu nichts anders erfordert / als ihre gäntzliche Zerstörung und Wiederlebendigmachung mit dem wahren Menstruo Vniversali, welche aus dem ohnedem schon reinen Regulo Hermaphroditico/ sonder Zweiffel eine über die maß schöne Grüne auszuziehen / die Krafft hat / da bevor wann sie nach diesem erst von ihrer angebohrnen Terra wol ist geschieden und gereiniget worden. O eine Wunder-schöne Grüne! die ihr die Augen der Menschen belustiget / ihre ausbund - schöne Sma-

Smaragd-Tafeln des grossen Hermetis eines Königlichen Printzens/ dessengleichen zu seiner Zeit nicht ist erfunden worden! es müssen ja nothwendig auf einer so grünen Auen / allerhand schöne Blumen von vielerley Farben herfür spriesen; darum freuet euch mit mir/ wann ihr eine solche schöne Grüne besitzen werdet/ dergleichen in der gantzen Welt nichts schöners kan gefunden werden; Woraus ein so edles rothes Blut/ zu unserm weisen Stein entspringen muß/ weiln ohne diese/ weder die Medicina Vniversalis, noch Lapis Philosophorum kan gemacht werden/ wie alle wahre Philosophi bezeugen. Gehen also weiters fort/ zu besehen die schöne Saphirische Blume/ welche auf dieser grünen Auen wächset; sie führet den Namen einer Blumen/ wie alle Chymische Sublimaten/ Krafft deren Flüchtigkeit sie kan in die Höhe geführet / wie wir bald hören werden. Aber es ist eine solche Blume/ mit welcher Farbe der Himmel selbsten pranget / da keine schönere blaue Farbe auf Erden seyn mag/ als wie diese; dahero sie einem Saphir nach ihrer edlen Farbe verglichen wird; vor welcher auch die

Lilien weichen müssen; eine solche blaue Farbe aber/ wird sonst in keinem andern Metall gefunden/ als nur im Silber/ oder in denen Lunarischen Vitriolen / welche sie zwar vor- und an sich selbsten nicht besitzen/ wo sie nicht mit einer Venerisch- oder Kupfferischen Grüne vermischet werden/ in dem die Auffschliessung der Lunæ oder des Silbers / eine gelblecht-grüne oder Salaton-grüne Farbe von sich giebet; wozu noch einiges contribuiret/ das Antimonium und der Mercurius. Man nimmt derowegen zwey Theil von dem ausgezogenen Mercurio, ein Theil solvirten Silbers / und ein Theil des grünen Löwens/ mischt die Solutiones zusammen / und läst es zur Reinigung miteinander durch Fließ-Papier lauffen/ so überkommt man die überausschöne Saphirische Blume. Diese nun wird vor- und an sich selbsten zu dem Philosophischen Werck nicht gebraucht/ sondern es werden hieraus sublimirt / die so herrlich beschriebene Columbæ Dianæ. Die Wald-Göttin Diana, welche in dem grünen Forst oder Wald der Nymphe Venus jaget/ hat in solchem Wald zwo Tauben mit hellglän-

zende

tzend- und silbernen Flügeln bekleidet/ worunter die eine von dem Flügen aufgehalten wird/ durch einen fixen Schwefel Solis und Lunæ, seynd an der Farbe so herzlich anzusehen/ dergleichen kein Sublimat in der Welt seyn mag/ ja sie funcklen nicht anderst/ als wie die Sternen am Firmament/ und geben Stralen von sich/ als wie die kleine Diamanten; Diese nun/ wann von der Solution das Menstruum durch gelinde Wärme wieder abdestillirt wird/ werden durch in etwas Verstärckung des Feuers/ in die Höhe sublimirt/ und weilen die Venus eine Schwester der Lunæ genennet wird/ entstehet aus deren beyden Vereinigung die Diana, und nach diesem durch Zuthuung des Mercurii, die Columbæ Dianæ herstammen; worwider sich manche zerstritten und von keinem noch so deutlich an den Tag geleget worden; wie solches noch ferner dieses hier nachfolgend schöne Gedichte ausführlich beweiset.

Vom Gold das Silber lehnt
sechs Grad im fixen Schein/
Und bild sich dann so viel / als
Phœbus selbsten ein.
Auch ihr geliebtes Kind/die Venus, die so brennt/
Wird durch den kühlen Leib
Dianæ umbgewendt.
Mercurius, der ihr zu Dienste
stätigs steht/
Durch Lunæ fixes Saltz/ das
Fliegen ihm vergeht.
Hab/liebe Luna, Danck/daß du
dich hast bemüht/
Wol dem Lunaria in seinem Garten blüht.

Ist demnach dieses eine so subtile Præparation/ welche vermittelst deß/ von dem Höchsten Schöpffers im Himmel so wunderbarlich erschaffenen/ Menstrui Vniversalis, aller dieser Corporum, als des Antimonii, Martis, Veneris, Lunæ und Mercurii, beschihet/ daß keine reinere/ subtilere

Præ-

Præparation nimmermehr mag oder kan ausgesonnen werden / woraus ein jeder gleich sihet / weiln allen diesen Metallen die Seele gleichsam selbsten ausgezogen wird / nach Zurucklassung aller dero Unreinigkeiten / daß ein edles Werck / nemlichen / Medicina Universalis, ja die Tinctura selbsten die unedle Metallen in die allerhedelste zu transmutiren / durch dero fernern Alchymischen Tractation erfolgen müsse / als welche Columbæ Dianæ / derowegen / von dieser Meisterschafft der Philosophorum nicht auszuschliessen seynd. Nun folget in der Ordnung / noch Aquila Philosophorum. Von dem Adler dichten die Poeten abermal / daß er sich durch seinen so schnellen Flug biß an die Sonne erschwingen / und durch Klarheit seiner Augen mitten in dieselbe sehen könne; wird also ein gewisser mercurialis. Sublimat, von wegen seiner Flüchtigkeit / nicht unfüglich einem solchen Adler verglichen / und ihme der Name zugeeignet / da nicht unwissend seyn wird / wie der Mercurius von wegen seiner Flüchtigkeit alle thörichte Artisten zu betrügen pflege / als die nicht wissen / denselben in seinem Flug

aufzuhalten; wird also dieser ohne Zuthuung eines andern verfertiget/ durch Ausziehung des Mercurii, mit dem Menstruo Universali, hernach durch Reinigung desselben/ durch ein Fließ-Papier/ als welcher eine Schloß-weise Erde/ als kein Bley-weiß seyn mag/ zuruck lässet/ und wiederum durch gelinde Abdestillirung des besagten Menstrui, da letzlichen das Feuer in etwas verstärcket wird/ ein Schloß-weiser Sublimat in die Höhe steiget/ welcher Aquila Philosophorum genennet wird. Durch diesen machen die Philosophi ihren Mercurium; Wann sie sagen/ daß man Mercurium per Mercurium machen solle/ ist ja alles der Warheit gemäß/ und nennen ihn ihren Duplicat, ist so viel geredet/ als ein doppelter Mercurius. Wir lassen aber anbey billig fahren/ die Phantasten/ welche glauben/ Sal Armeniacum seye Aquila Philosophorum, aber um einen gantzen Bauren-Schuh gefehlet; und wiederum diejenige/ so davon dem Auripigment reden wollen. Mir ist einer bewust/ der das wahre Auripigmentum zu Rubin rothen Crystallen gebracht/ welches aber mit nich-

nichten/ als ein summè Corrosivum unsern Latonem roth machen kan/ weiln es ein gantz anderer Sulphur, der an dessen statt solches verrichtet/ und dieser ist nicht flüchtig/wie andere Sulphura, sondern fix. Wollen derowegen den Mercurium, duplicatum seu Philosophorum, welcher aus diesem Aquila entspringet/ recht zu erkennen/weiters fortschreiten. Machen also damit den Anfang und sprechen: Mercurius Philosophorum ist ein Mercurius wie ein gemeiner Mercurius, nur/ daß er eine neue Seele/Geist und Leben empfangen/ von seiner Unreinigkeit auf das höchste seye gereiniget worden; Er ist noch Mercurius currens, und verbleibet currens, in so lang/ biß er der Philosophischen Materie einverleibet wird/ da gehet er in continenti ein/als eine Butter/und wird nimmermehr ansichtig in seiner vorigem Gestalt/sondern stirbt ab von Stund an/und verliert sich in derselben gantz und gar. Ist also der Mercurius, den die Philosophi so hoch preisen/ dieser: Man nimmt zu 3. Theil Mercurii communis, 1. Theil Aquilæ Philosoph. reibt solches zusammen in einem gläsernen Mörsel/ thut es

in

in ein kleines Retörtlein / und treibet mit einem starcken Feuer den Mercurium currentem wieder herüber in den Vorlag/ und dieses muß 7mal nacheinander also geschehen / mit einem Theil Aquilæ zu 3. Theilen des vorigen Mercurii; wordurch der Mercurius dermassen feurig gemacht und gereiniget wird / daß er gar leicht in alle Metallen und in diese Materiam Philosophicam einzutringen/ die höchste Gewalt hat / sihet hellgläntzend aus/ und ist im übrigen in lauffender Gestalt/ als wie der Mercurius vulgi, welchen sie ihr trockenes Wasser nennen. Dieser ist nun der Mercurius Philosophorum, welcher die Materiam Philosophicam, benebenst denen Columbis Dianæ, die damit vermenget seyn / in dem eingeschlossenen Ovô Philosophico, Hermeticè sigillato flüchtig machet/und als einen Silber-Regen auf- und absteigen lässet. Sehet! das ist genug von mir aus meiner Einfalt gesaget; Ist also kein Zweiffel/ daß er nicht auch nothwendig bey dem Philosophischen Werck seyn müsse; Wir haben demnach nichts weiters übrig zu betrachten / als noch unsere Lunam und Solem.

Luna

Luna ist Solis Weib/welche/wie vor erwehnt/einen fixen Sulphur und fixes Saltz bey sich führet / ja sie ist die Mutter des Philosophischen Saamens/ verstehe nicht hier durch unsere Lunariam, als welche durch eine Parabel dem Mond verglichen wird/ ein anders ist Luna der Mond/ ein anders aber Luna Silber/und damit muß man sich nicht confundiren; Die Luna, als das Silber/ ist die Mutter des Philosophischen Saamens; Die Lunaria aber ist unser Wasser seu Menstruum Universale, welches an der Gestalt und Farbe dem aufgehenden Monde verglichen wird / und darinnen verstossen sich sehr viel/ daß sie nicht wissen/ was unter dem Wort Luna und Lunaria verstanden werde. Luna nun wird ausgezogen durch das wahre Menstruum Universale, und dem Sale Naturæ, welche eine Erden zurück lässet/ so im Feuer fliesset/ und nach deren Ausgiesung einem Horn gleichet; dahero es auch genennet wird/ Luna Cornua. Diese ausgezogene Luna wird nicht sowohln zu denen vorbeschriebenen Columbis Dianæ, als auch in specie und insonderheit zu dem weisen Stein der Philosopho-

sophorum gebraucht; wie wir nachgehends vernehmen werden/ kan also auch diese Luna ohne denen andern Metallen/ so zum Werck gehören/ nicht seyn. Gehen weiters fort zu betrachten/ und machen das Ende solcher Theile/ die zum Philosophischen Werck gehören/ mit der Sole. Sol, als der König aller Metallen/ hat einen so campacten/ festen/ reinen und unzerbrüchlichen Leib/welchen keine Gewalt des Feuers zerstören wird. Das Gold ist nichts anders/als ein getingirter Mercurius; von demselben an der Fixitæt unterschieden/also/ daß Sulphur und Mercurius durch das innerliche Feuer der Natur/ als ein vermischter Cörper/ dermassen seynd ausgekochet worden/ daß sie dadurch einen dichten/ festen und gantz fixen Leib überkommen/ wird genennet/ die irrdische Sonne/ oder ihr gelber Apollo; da den der Schwefel im Golde/ dergestalt hart verschlossen/ daß er zu keines Menschen Angesicht gelangen kan/ wo ihme nicht die Fessel und Bande/durch ein Natur Kunst-feuriges agens in einem Philosophischen Wasser/ aufgelöset/ und wieder zu ihrem ersten Wesen/ als es Anfangs

fangs gewesen / ehe es durch das Feuer der Natur in eine so compacte Form ein-coaguliret worden/gebracht wird/sonsten aber ist das Gold nichts anders / als ein todtes Corpus, und kan keinem Philosopho dienen / wo es nicht vorhero wieder lebendig und gantz geistig gemachet wird; Dieses ist das einige Menstruum Vniversale, ausser welchem alles / was in der Welt ist/ nichts vermag/ wodurch das feine abgetrieben/ oder das durch das Antimonium gereinigte Gold/ in den allerschönsten gold-gelben Liquor verwandelt wird / daß ein Saame werden muß/ in den Acker der Philosophischen Materie gesäet zu werden; Da sihet man augenscheinlich/ wie nur alles aus zweyen bestehet; als aus weiß und roth / Silber und Gold/ oder Mercurio und Gold/ und daß dieses miteinander nichts anders/ als eine wahre Materia seye/ woraus ein gediegen Gold werden könne / und wo uns nicht der Höchste GOTT das Wunderwerck dieses so hochschätzbarsten Menstrui, hätte kund werden lassen/ auch dieses so hohe Geheimnuß der Philosophischen Kunst/ alles umsonst und vergebens gewesen wä-

re; Dann in diesem Menstruo lieget verborgen die gantze Weißheit der Philosophorum. Will es zwar nicht bestreiten/ daß nicht auch möglich/durch Ausziehung des blosen Mercurii allein/ den so gebenedeyeten Stein der Weisen zuwegen zu bringen/ oder auch durch Ausziehung des Goldes allein/ damit in die Digestion gesetzet; welches sie Confermentationem heissen; wie ich schon fast aus einigen Schrifften vermercket. Allein es mögte mir zum Beweiß vorgestellet werden/ ob viel Stucke eigentlich erfordert werden/zu diesem Stein der Weisen zu gelangen? Dem gebe ich zur Antwort: Was haben es die Philosophi nöthig gehabt/ so viel von ihrem gesegneten Bley mit einem Stern bezeichnet / von ihrem so muthigen grünen Löwen/ von denen Smaragd-Tafeln/ von der Saphirischen Blume/ von denen Columbis Dianæ, mit ihren silbernen Flügeln/ von dem Aquila, Mercurio Philosophorum, Luna und Sole zu schreiben / wo sie nicht ihren alleredelsten Stein darunter andeuten wollen; wo ist es auch möglich/durch dieses so hoch geschätzte Menstruum ohne Zuthuung eines

Mar-

Martialisch- oder Venerischen Cörpers/ eine so schöne grüne Farbe/ oder Liquorem zuwegen zu bringen; dieses thut in Warheit das Menstruum alleine nicht/ ob ihme gleich das Sal Naturæ zugesetzet/ und lang in die Digestion gesetzet wird/ es schliesset es wol auf/ behaltet aber inzwischen stetig seine schöne Gold-Farbe. Wo ist es möglich/ ohne Zuthuung des Silbers und dieser andern/ die so schöne Himmel-blaue Farbe/ als die Sapphirische Blume auf die Bahn zu bringen? wie will man dardurch die Columbas Dianæ in so trockener Gestalt verfertigen? wie den Aquilam Mercurium duplicatum seu Philosophorum, und so weiters? Wie will man ein gantzes Corpus seu Materiam Philosophicam, ohne Zuthuung dieser aller/ zuwegen bringen? Traun es kan nit seyn/ noch daß dieses ex Regno Vegetabili her zu suchen/ welche in die Metalla nimmermehr eingehen werden; dann sie seynd ihrer Natur und Complexion nicht; es werden auch alle diese Stuck aus einem andern Subjecto gantz allein nicht gezogen/ und man betrachte nur das gantze Werck/ wie ordentlich alles eingerichtet/ wie es vor-

hero in die gröste Reinlichkeit muß gebracht werden / wie endlichen alles dieses nichts anders seye/als Mercurius und Sulphur. Dahero wer jetzo nicht glauben will/ dem muß es auch von dem Höchsten GOTT nicht vergönnet seyn/und wann aus diesem nicht der Effect, worvon die alten Philosophi mit so theuren Eyden geschrieben haben/ nicht erfolgen sollte/ so glaubet mir sicherlich/ daß auch die gantze Kunst nicht wahr seyn müsse; derowegen ich auch mehrentheils dieses neu-erfundene Kleinod / welches durch alle Gründe der Philosophorum so deutlich bewiesen/ von mir stelle/ um nicht allein dadurch zu der dürren Warheit zu gelangen/als auch viele hundert andere aus ihrem Labyrinth der Specierum hiervon abzuführen / zu dem rechten und wahren Weg zu leiten. Hätte vor Zeiten ein Philosophus so deutlich schreiben sollen / er würde gewiß vermeynet haben / daß ihme der Göttliche Fluch zu theil würde werden / und er an dem Schlag noch gewiß sterben müsse; wie ein mehrers hiervon bey dem Autore des Rosarii zu lesen. Aber wer machet mich so kühne/ von einer so wichtigen Sache

che zu reden / da ich dieses gantze Werck niemalen mit Händen gemachet? auch es frey gestehen muß/will ich/daß ich es nicht weiters verfertiget/als biß zur Einsetzung in das Ovum Philosophicum, und auch nichts weiters darinnen zu suchen begehre/ als Medicinam Vniversalem, welche meiner erlernten Profession in allem gemäß ist / aber es wird noch wol einem erlaubt seyn/von einer Materia zu schreiben/ die er beweiset/ob er sie gleich nicht würcklich ad praxin gebracht; Ich nehme es derowegen mit demjenigen auf/welcher mir das Contrarium, daß ich nicht recht geschrieben/ darthun wird / und überlasse das übrige gar gern einem Höhern/ der Land und Leute zu regieren hat/ mich aber mit demjenigen gerne vergnügen will / wormit ich doch mein Stuck Brod und ehrliches Auskommen noch werde haben können. Wie ich meine gantze Gemüths-Neigung deßwegen in der Vorrede weitläufftig entdecket habe.

Das Vierdte Capitul/
Von dem Stein der Weisen insgemein.

NAchdem ich mir vorgenommen/ nebst der eigentlichen Warheit/ gleichsam einen Commentarium abzugeben/ über die philosophische Allegorien/oder verblümten Redens-Arten; Als werde den geneigten Leser noch etliche Gleichnusse vorlegen / worinnen das gantze Werck enthalten/ wie solche in dem libro Archidoxis, oder in der Ternione Reliquiarum Alchymiæ Theophrasti Paracelsi enthalten / so aus denen ältisten Philosophis dahin übersetzet worden; finden derowegen gleich zum Anfang dieses. Simon Magus spricht: Das Wasser möge in keinem Wege figirt oder beständig gemacht werden/ ohne den Sulphur, so ihme von Natur verwandt/ oder zugeeignet seye. Was wird hierunter vor ein Wasser verstanden / deme sein Schwefel von Natur verwandt seye? Kein anderes/ als das Menstruum Vniversale, dessen Schwefel ihme von Natur verwandt/ und gantz

allein

allein die Krafft hat/ zu figiren; Wie ich schon oben hiervon Meldung gethan; Ferner/ daß das gantze Werck/ woraus der Stein der Weisen gemacht / bestehe aus einem Baum/dessen Aeste/ Blätter/ Blumen und Früchte alle aus ihm seyen; Dieses ist der Mercurial-Baum/dann das gantze Werck ist nichts anders/ als Mercurius, welcher seinen eigenen Schwefel mit sich führet: Da es heisset: Fac volatile fixum, & fixum volatile. So hast du vollbracht das gantze Magisterium! Dann durch den Mercurium Philosophorum scil. Dieses ist ihr Menstruum Vniversale, wird ausgezogen der Mercurius aller Metallen/ als welcher ist ihre Essentz oder fünfftes Wesen / oder ein Mercurialischer Liquor cum Sulphure. Warlich/ sprechen sie: So du wirst die Sternen/das ist/die Planeten sowol / als die Leiber der Metallen/ erwegen / werdet ihr gewiß nicht strittig seyn/ über deme so wir anzeigen. Ist so viel hieraus zu verstehen: Ihre Lunaria, oder ihr Wasser seu Menstruum, bestehe aus der Influentz der Planeten / und aus denen Metallis werde ihr Stein gemacht; Dann ihre Meisterschafft seye so beschaf-

sen/ daß sie durch alle Vestungen/ als durch die Schlüssel/so da aufmachen/was verschlossen ist/ dringe/ ist ja warlich nicht anders / als allein ihr Haupt-Schlüssel/ der ist das Menstruum Vniversale, als auch noch andere Particular-Schlüssel / so in deren Einsetzung ihrer Materiæ in das Ovum und bey deren Fixation vorkommen; wann nemlichen die Materia in die Putrefaction gehet/woraus allerhand Farben entstehen / wordurch die Materia auf verschiedene Art aufgeschlossen wird; Noch weiters reden sie von der Metallischen Feuchte der beyden Liechter / das ist Sonn und Mond / oder weiß und roth/ diese figiren ihr Wasser ohne fremdes Zuthun; ist wahr: Weilen sie ein fixes Sal und Sulphur haben; und wiederum wird gedacht von der Vereinigung der zweyer Vögel am Schwantz; wovon der eine vom Fliegen aufgehalten werde ꝛc. Durch den einen Vogel/ der vom Fliegen aufgehalten wird / verstehen sie die Columbas Dianæ, als worinnen der Mercurius durch das fixe Saltz des Silbers etlicher massen fix gemachet wird; durch den andern Vogel aber verstehen sie Mercurium Philoso-

pho-

phorum currentem. Wie auch eine dergleichen Redens-Art diese seyn mag. Ihr Sulphur oder ihr Wasser ist tingiret / und hat auch die Krafft zu tingiren / rc. ist freylich durch den Schwefel des Goldes und der Veneris tingiret / hat auch vor sich selbsten gantz allein dieses Wasser die Krafft / die unreiffen Metalla wieder zu tingiren. So diese scil. Materia dem Thier so ewig währet (nennen es ihren Salamander) vereiniget / werde Gifft daraus / oder ein Elixir, der Leiber der Menschen und Metallen / ist so viel zu verstehen: Wann sie mit dem Menstruo Vniversali eingetrocknet wird / welches ein innerlich-brennendes Feuer ist / so wird es ein Elixir &c. Ist wahr; welches Anfangs Gifft gewesen. Noch ein besonderes Dictum der Philosophorum ist dieses: Visitabis Interiora Terræ Rectificando, Invenies Optatum Lapidem, Veram Medicinam, da dessen Literæ initiales, oder die ersten Buchstaben / das Wort Vitriolum benennen. Ist im geringsten nicht die Meynung / daß hierunter das aus der Erden gegrabene Vitriol verstanden werde. Es ist ein gantz anderes Vitriol, welches hierunter

ter angedeutet wird. Ist nicht dasjenige ein Vitriol, welches aus Saltz/ Schwefel und Metallischen particulis bestehet/ ich meine ja/ aber es ist ein grosser Unterschied unter den Salien / Schwefeln und Metallen zu machen/ indem ein gantz anderer Schwefel ist der Natur-Schwefel; ein gantz anderes Saltz das Natur-Saltz/ und der Metallen seynd unterschiedlich/ die sich nicht alle zu diesem Werck schicken; kan sodann nicht auch ein Vitriol, durch dieses Saltz und Schwefel/aus einem gewissen Metall gemacht werden; es muß eben nicht das gegrabene Vitriol seyn/und kan doch dieses auch noch aus der Erden seinen Ursprung nehmen; Weilen die Philosophi aber weder mit einem andern Saltz noch Schwefel was wollen zu thun haben / als nur mit ihrem Natur-Saltz und Natur-Schwefel; als welche andere die Macht nicht haben/weder zu tingiren/ noch zu figiren; derowegen ist auch das schon aus der Erden gegrabene Vitriol, nicht ihr Vitriol, sondern es ist ein gantz besonderer Vitriol, ein Vitriol aller Metallen/ ja ein solcher Vitriol, der in der Natur stecket; bleibet also dieses Dictum der

Philo-

Philosoph. in alleweg wahr. Irren demnach diejenigen weit/ welche den gesegneten Stein der Weisen aus einem solchen Vitriol ziehen wollen/ als in welchem schon viele umsonst gearbeitet haben/ ob ich zwar nicht darwider bin/daß nicht eine gute Medicin daraus möge elaborirt werden/ wie ich hiervon selbsten mit ein paar Processen aufkommen kan. Die Philosophi gehen weiter fort und sagen: Die Sonne fahre auf gen Himmel/von wegen ihrer Gleichheit mit dem Geist/ das ist mit der Metallischen Feuchte; Alsdann steige die fixe Lucerna (i.e. Sol) auf mit der flüchtigen (i.e. mit dem Mercurio) wird erhöhet biß in den Himmel/(i.e. biß zu oberst des Glases) und werde alsdann die Sonne und Glantz aus der Höhe roth-scheinend/ wie ein Hyacinth, ja zuletzt/ wann es völlig fix geworden. Hierdurch wird die gantze Fixation angezeiget/ und was dergleichen Allegorien mehr seyn mögen/ wie deren eine Menge aus vielen Autoribus zu ersehen; worüber Arnoldus de Villa nova in seiner Cabala Sapientum eine vollständige Erklärung geschrieben. Weiln nun dasjenige/ so ich allhier ange-
 führet/

fähret/ theils aus meiner eigenen Erfah-rung / theils mit solchen Rationibus und Beweißthums-Gründen aller wahren Philosophen und Adeptorum dargethan und erwiesen/ daß man hiervon die Warheit gleichsam mit Händen greiffen kan/ rathe ich demjenigen aus aufrichtig-treuem Hertzen/ der eines fromen Gemüths/ ehrlichen Wandel und Lebens / aus einer guten Absicht / die Wunderwercke der Natur zu erlernen begehret / um seinen Schöpffer dadurch zu loben / daß er sich nicht mit vielen Büchern einlasse/ sondern nur mit wenigen und denen urältesten Schrifften; dann in Warheit nicht alles Gold ist/ was da gläntzet / damit er nicht durch manche beredte Zunge / in den Labyrinth eingeführet möge werden / woraus er nicht sobald wird wieder kommen können/ und halte sich demnach fest an diese meine Principia, mit dem Glauben/ daß/ wo diese wider verhoffen fehlschlagen/ gewißlich auch an der gantzen Kunst zu zweifflen seye / dadurch keiner in so grosse Kosten / ja biß zum Verderben selbsten verfallen wird; deren Exempla hin- und wieder genug bekandt seyn; wie ich unter

einem

einem solchen Vorschein eine artliche Historiam will anführen unter ihrer zweyen/ da der eine ein Sophista, der andere aber ein Chymista, welche beyde dem Patri Hermeti ihre Noth geklaget/ mit folgenden Worten:

Sophista.

O weh mir Elenden! ich weiß mir nicht mehr zu helffen / indeme mir alles/ was ich unter meiner Hand zu destilliren noch übrig gehabt / in den Schlot geflogen/ wordurch ich nicht nur mein eigenes Vermögen/sondern auch noch dasjenige/ was nicht mein gewesen / angewendet; vorjetzo hab ich nicht mehr ein Stück Brod zu essen/wormit ich meinen Hunger stillen könte ; Was wollte ich mir jetzo liebers wünschen / als den Tod selbsten. Es kam mir in Sinn/ ich sollte mir selber einen Tod anthun; theils rathen mir/ ich solle die Flucht ergreiffen / und die mir mein Leben mißgönnen / sehen lieber/daß ich todt wäre; Es ist kein Mensch/ der mein Wehklagen anhören mag / noch einer/ der mich zu trösten begehret. O du getreuer GOtt! verschaffe mir doch eine unverhoffte Hülffe / weilen dir alles möglich ist.

Chy-

Chymista.

Was höre ich vor eine wehklagende Stimme? Es lautet schier/als wäre gar jemand unter die Mörder gerathen / welcher so sehr verwundt/ daß er sich den Tod also anwünschet; Ich will hingehen und sehen/ ob ich ihm könne zu hülff kommen. GOtt grüsse dich/mein lieber Bruder.

Sophista. Habe Danck/ich wünsche dir wieder alles Gutes/ und so viel Glück/ als ich Unglück habe.

Chymista. Was ists/ das dich anfichtet?

Sophista. Ich wills sagen/ daß/ wo du mir nicht helffen kanst / so soltest du mir doch rathen; GOTT hat dich zu mir geführt/ damit du mir vor meine Verzweiflung seyn mögest.

Chymist. GOtt behüte uns vor Verzweiflung; GOtt erhöret das Seuffzen und Bitten derjenigen die auf ihn trauen/ und ist ein Rath der Elenden. Erzehle mir dein Anliegen. Wann es in meinem Vermögen stehet/ wo ich dir von deinem Creutz nicht völlig kan abhelffen / so will ichs doch mit dir tragen.

Soph.

Sophist. Dem Allmächtigen GOtt sey Lob und Danck / der mir doch einen Mann geschicket/ dem ich dasjenige/ was ich vorhero den Bäumen habe sagen müssen/ klagen kan; Derowegen höre mein lieber Bruder! Ich bin zwar Anfangs in einem solchen guten Vermögen gestanden / daß ich darbey wol leben und die Meinigen hätte ehrlich ernähren können; weiß nicht / was mich so Gold-hungrig und durstig gemacht / daß es nun dahin kommen / mein Weib und Kind in Hunger zu verlassen / da war keiner / der uns getröstet hätte / ja vielmehr ausgelachet/ und zwar von dem kleinen an / biß zum grösten; der ich nun von wegen meiner Armuth und aus Schamhafftigkeit aus meinem Vatterland geflohen / hab ich mich gantz verzweiflend in diesen Wald begeben. In Warheit / wann du nicht gekommen wärest/ich hätte mir endlichen das Leben noch selber genommen.

Chymist. Ich bitte dich/ unterlasse deine Lamenten/und erzehle mir nur bloß die Ursach/ warum?

Sophist. Ich hab Gold und Silber genug gehabt/und truge mich doch das eitele

Verlangen zu noch mehrerm / und hab dadurch alles verlohren/ so gar / daß ich auch im geringsten nichts mehr zu hoffen habe/noch vielweniger/daß ich bekommen hätte/ was ich gewünschet / indem ich Kupffer/Eisen/Zinn/Bley/ Quecksilber in das beste Gold und Silber verwandlen wollen.

Chymist. Du hast einen Gesellen/ mit dem du dich trösten kanst.

Sophist. Was höre ich / bist du auch von der Profession?

Chymist. Freylich! aber ich habe nicht nach Gold und Silber / sondern nach einer Medicin getrachtet/und nicht ehender nachgelassen/ biß ich mein gantzes Werck verbrennt/ wolt auch solches nicht wieder anfangen/biß ich einen bessern Unterricht von einem Gelehrten möge überkommen. Jetzund hab ich mir vorgenommen / eine Reise zu einem grundgelehrten Manne zu thun/welchen ich bitten will/ daß er ein Werck der Liebe an mir erweisen wolle/ wann du mir willst einen Gefehrten abgeben / mögte er sich etwann deiner auch erbarmen / und uns beyde eines bessern unterweisen.

Sophist. Ich hab kein Geld.

Chymist. Ich will alles mit dir theilen/ was ich habe.

Sophist. Ich kan dir darum nicht genugsam dancken.

Chymist. Stehe auf und lasse uns von hiñen gehen; wir wollen aber/ indem/ daß wir fortgehen/ unsern Discurs fortführen. Ey lieber erzehle mir doch/ wie bist du umgangen/ oder nach was vor einem Process hast du deine Sach gemacht.

Sophist. Es wird dir wenig helffen/ wann ich dir es erzehle; jedoch weil du es haben willst/ so will ichs thun. Ich hab genommen Limaturam Martis, solches mit Arsenic vermenget/ unter 2. zusammen verlutirte Tiegel miteinander schmeltzen lassen; nachgehends hab ich es abgerieben mit Saltz und Oel/ und wieder geschmeltzt/ so ist das Metall zu Grund gefallen; zu diesem setzte ich Kupffer/ und procedirte ferner damit/ wie vorhin/ biß ich ein Metall gefunden/ welches dem Silber gleich war. Da ich nun das gesehen/ hab ich mich vor dem Allerreichsten in der Welt gehalten/ ich ware voller Freuden/ und bin zu denen Silber-Schmidten

gan-

gangen/ und solches Silber gegen baares Geld verkauffen wollen: Diese aber/ nachdem sie an der Vollkommenheit eines gerechten Silbers gezweiffelt/ haben es auf die Prob gesetzet und mit dem Bley abgetrieben/ welches Bley mir alles in die Lufft geführet/ daß es verschwunden/ und hingegen mit Schand und Spott davon gehen müssen/ dadurch um das Meinige gekommen/ welches meine erste Arbeit in der Alchymia gewesen/ worauf ich nicht nach gelassen/ andere Dinge zu versuchen/ in der eitlen Hoffnung/ daß man alles fix machen könnte mit blossem Saltz und Schweffel/ hab also andere philosophische Bücher zur Hand genommen/ aus welchen ich bald diesen bald jenen Fehler gelernet; was soll ich viel sagen? Ich habe niemalen aus denen Büchern was gearbeitet/ ohne meinen und anderer grossen Schaden/ worauf man mir nicht sowohlen immer mehr und mehr gehässiger worden/ als daß ich durch mein Unglück selbsten gantz zerstreuet/ mich gantz von aller Gesellschafft der Menschen abgethan.

Chymist. O mein lieber Bruder/ mir

ist es nicht anders ergangen als wie dir! Es ist schon 36. Jahr/ da ich darnach getrachtet aus allen Dingen ihr fünfftes Wesen auszuziehen/ die Vniversal-Medicin dardurch zu erlangen / weiß mir auf diese Stunde hierinnen nicht zu rathen/ indeme dieses die Philosophi gantz geheim halten / aus was vor einer Materia solche Ausziehung geschehen müsse; dahero es kommt/ daß alle diejenige/ weil sie es nicht wissen/ alles versuchen/ und indem sie alles darauf wenden / auch vom frembden Gut/ wunderts mich doch/ daß sie es glauben / und bey welchen Philosophis sie es müssen gelesen haben.

Sophist. Aller Alchymischen Scribenten ist das ihre allgemeine Aussage / man könne zu Ihrer ersten oder letzten Materia nicht gelangen/ als durch Mittel.

Chymist. Es seynd ihrer gar viel/ die ihre Schrifften nicht verstehen/ ihre Wort seynd gar zweiffelhafftig / gleich wie auch ihr Ubriges / mit welchen sie ihre Kunst verheelen / und wollen doch gantz offenbarlich geschrieben haben / mit solchen Dingen / die einander zuwider lauffen. Wann sie sagen: Man könne zu aller

Corporum Innerstes nicht gelangen/ als durch Mittel / das kan man auf unterschiedliche Art verstehen. Erstlich/wann man es auf gemeine Art verstehen will/ daß hierzu erfordert werde einerley Silber und Schwefel / und nachgehends allerley Metallen/ sie mögen edel oder unedel seyn; die Mittel-Dinge aber/ wären Saltz/Schwefel/ Marcasiten und andere/ scheinet zwar ihr Ausspruch wahr zu seyn/ was das Werck der Natur anbetrifft/ wann einer aber aus diesen Principiis, und was sie vor das Innerste halten/ diese Mittel-Dinge darzu nehmen/ und auch dasjenige selbsten auszuarbeiten / sich unterstehen wollte / zu dem Werck der Natur zu gelangen/ wird er weit fehlen; nicht/ daß die Kunst unwahr seye/ sondern weiln die Natur selbsten/ mehr als 1000. Jahr darzu vonnöthen/ da würde wol der 80000. senste Theil der Menschen nicht mehr leben; will er aber die Hitz stärcker machen/ als deren sich die Natur bedienet / würde derjenige sein Werck zu Grund richten/ daß solches gar in dem Rauch aufgienge; man muß eben darum nicht glauben/ als wann die Philosophi den Weg verfehlet

hät-

hätten / oder hätten die Unwarheit geredet; dann wo nur ein Künstler seyn mag / hat er allezeit das Feuer genau beobachtet / zu seinem Werck keine andere Materi genommen / als wie sie / und seynd der Natur in allem nachgangen. Allhier siehest du der Philosophorum Meynung / unter welcher du umsonst gearbeitet.

Sophist. Fürwahr ich muß es bekennen / daß ich es nicht verstanden habe.

Chymist. Du hast nur wollen die unedlen Metallen in die edlen verwandlen / und hast darbey nicht gelernet / wie sie Feuer-beständig sollen gemacht werden.

Sophist. Zur Fixation hab ich niemaln gelangen können.

Chymist. Es ist kein Wunder / weilen du keine Fixa darzu genommen / sondern nur flüchtige Dinge / damit die Metallen zu färben.

Sophist. Man pfleget doch durch den Bley-Rauch das Queck silber zu coaguliren.

Chymist. Du redest zwar gut / aber du machest keinen rechten Schluß.

Sophist. Warum?

Chymist. Du machest keinen Unter-

scheid unter Coaguliren und Figiren.

Sophist. Ey lieber lerne mir die Metallen zu figiren.

Chymist. Mit gemeinen Metallen hab ich niemahlen was zu schaffen gehabt/ wie du/ sondern allezeit mich darauf beflissen / solche auf Alchymische Weise zu tractiren / und du verlangest dasjenige von mir zu wissen / welches ich selbsten noch nicht weiß; zu dem Ende wollen wir einen Gang nach dem Hermete thun / der wird uns das alles schon lehren.

Sophist. Ja/wir wollen eilen.

Chymist. Sihest du den hohen Berg/ auf welchem zu oberst der Hermes wohnet?

Sophist. Behüte GOTT/ wir kommen kaum in zwey Tagen noch dahin.

Chymist. Wann zwey Tage nicht genug/ mögen es drey seyn.

Sophist. Wir kommen immer näher dahin.

Chymist. Last uns hinauf steigen auf diesen Berg/ und an dem Haus Hermetis anklopffen. Holla/ lieber Vatter Hermes! du wollest so gut seyn und uns aufmachen:

Her.

Hermes. Wer seynd diejenige/ welchen ich aufmachen solle.

Chymist. & Sophist Wir seynd zwey Schüler/ welche 120. Meil Wegs weit zu dir hieher kommen/ und gehet unsere Bitte dahin/ du wollest uns vor deine Söhne an- und aufnehmen.

Hermes. Gehet herein/ was wollt ihr?

Chymist. Hochberühmtest/ Allergeehrtest und Warhafftester Doctor der Alchymi. Nachdem ich von ungefehr 24. Jahren her/ mit Beyseitsetzung aller andern Schrifften/ in deiner Smaragd-Tafel gelesen/ und solches 12. gantzer Jahr lang getrieben/ aber daraus nichts verstehen können; von allen Stucken aber/ mögte ich nur eines wissen/ welches ad Praxin gehöret.

Hermes. Sage mir/ wie fängt es an.

Chymist. So du wirst die Erden scheiden vom Feuer (i. e. von Schwefel) und das subtile vergraben.

Hermes. Ich will dir es mit kurtzen erklären. Unsere Scheidung geschihet nicht anderst/ als da die Theile in dem gantzen und in ihrer Vermischung verbleiben. verstehest du das?

Chymist. Dieses Wenige ist mir genug/ alle das meine damit zu erklären.

Hermes. Was verlangest dann du mein Sohn zu wissen?

Sophist. Du Allerliebreichester Vatter! Es ist allbereit 25. Jahr lang/ daß ich laboriret/ und habe alle das Meinige/ auch noch darzu andern ihr Gut mit angeworden/ so gar/ daß mir das Geringste hiervon nicht mehr übrig/ Brod zu kauffen/ mir und den Meinigen damit den Hunger zu stillen/ als welche noch miteinander hunger sterben müssen/ von wegen der Alchymi, als deren ich weder Wissenschafft noch Erfahrenheit gehabt. Und was mich am ärgsten quält/ so bin ich veracht und verlacht/ welches mir mein Gemüth gantz bestürtzt machet/ worüber ich mein Vatterland/ in welchem mir es sonsten wol ergangen/und darmit mein Weib und Kind verlassen/ und aus Verzweifflung von allen Menschen entfernet zu seyn/ in einen Wald geflohen bin; da ich nun in demselben meinen Jammer beklagte/ und an aller Hülff verzagen wollte/hub ich meine Augen auf gen Himmel/ kam mir durch Regierung des H. Geistes

in Sinn/ ich sollte GOtt um Hülff anruffen/ welcher mich nun erhöret/ und mir diesen Mann geschicket/ dieser hat mich getröstet/ mir/ was er gehabt/ mitgetheilet/ auch mit hieher an den Ort geführet/ damit ich von dir lernen sollte/ die Fehler in meiner Kunst zu verbessern. Ich habe mich unterwunden/ die unvollkommene Metallen in die vollkommene zu verändern/ durch Mittel der Mineralien/ da hab ich keine Feuer-beständige Farbe/ und das in demselben nicht allezeit/ was zu Grund gangen/ niemahln zuwegen bringen können/ so gar/ daß mir das Bley alles geraubet; Derowegen bitte ich gar hoch/ du wollest mir die Fixationem lernen.

Hermes. Ich vernehme/ du habest Land und Leut betriegen wollen/ und hast doch das Haupt-Werck nicht verstanden/ ich will dir sagen/ was dir in diesem Process gemangelt hat. Deinen Feind/ der dir solches geraubet/ den bringe um/ damit er dich nicht weiters berauben könne. Verstehest du es nicht?

Sophist. Ich verstünde es wol/ wann ich wüste/ wer derjenige Feind und der Dieb wäre.

Hermes. Es ist der überflüssig- und verbrennliche Schwefel/ welcher in Uberfluß bey denen unvollkommenen Metallen anzutreffen.

Sophist. Jetzt sehe ich/ wie ich durch ihre Schrifften Erbarmungs-würdig bin betrogen worden/ die/ weil sie lehren/ man solle Schwefel denen schwefelichten Metallen noch zusetzen/ und also Feuer zu Feuer legen/ welches mir thöricht vorkommt.

Hermes. Hast du hieran noch nicht genug/ das Todte must du hernach lebendig machen.

Sophist & Chymist. Geliebter Vatter! wir sagen dir unsterblichen Danck.

Hermes. Saget mir/ weil ihr alle beyde arm seyd / was würde euch die gantze Kunst nutzen / wann ihr sie nicht practiciret.

Sophist & Chymist. Wir wollen einen Reichen zu uns nehmen.

Hermes. Aber wann euch solche Proben nicht angiengen / auch zum erst- und andernmahl/ ehe euch solcher Contract gehalten wird/ als wie sich es bey einem Becken bißweilen zuträget / wann er seinen

Ofen

Ofen zu sehr geheitzet: Wäre nicht der letzte Betrug ärger/ als der erste?

Chymist & Sophist. Wir wollen lieber so lang arbeiten/ biß wir selber etwas gewinnen mögen.

Hermes. Es ist vorjetzo eine so harte Zeit/ da man bey der grösten Arbeit kaum das Maul fortbringen kan. Ich aber/ der ich mich euer erbarme/ will euch beyden 1000. Kronen verehren / jedoch mit dieser Bedingung / daß ihr davon 700. auf jährlichen Zinß leget/ und das Ubrige zur Kunst anwendet; was euch zuviel düncket/ könnet ihr unter die Armen austheilen/ damit ihr keinem möget eine Last seyn/ und man euch/ wie es vormals geschehen/ nicht verachte und auslache.

Chymist & Sophist. Zuförderst sagen wir dem Höchsten GOtt hiervor unendlichen Danck/ darnach dir/ du allerreicheſter/ gutthätigster Vatter/ du Tröster aller Nothleidenten.

Hermes. Seyd hinfüro klug / lebet wol/ und reiset glücklich/ und damit wollen wir auch unsere Theoriam beschliesen/ ehe wir aber ad Praxin schreiten/ wird nöthig seyn / von der Philosophorum äusseres

seres und inneres Feuer noch etwas anzuführen.

Das Fünffte Capitul/

Von dem Feuer der Philosophen.

Ignis & Azoth sufficiunt. Also reden die Philosophi. Unter dem Wort Ignis oder Feuer/ verstehen sie zweyerley/ nicht sowohln das innerliche Feuer/ welches ist der Philosophorum Schwefel/ als auch das äussere/ elementarische Feuer/ welches sie/ als ein Antrieb des innersten/ zu ihrem Werck gebrauchen; und durch das Azoth, verstehen sie ihren Acetum acerrimum. Dieses ist die allersäuerste Säuere/ nemlich ihr Wasser; wann sie diese zwey Dinge haben/ so können sie ihr gantzes Werck damit verbringen/ verstehet sich dasjenige/ so in das Ovum eingeschlossen/ auszumachen. Es finden sich welche/ die das Kohlen-Feuer gantz verachten/ halten diejenige vor Sophisten/die sich dessen bedienen/ verlachen ihre Arbeiten/ und glauben/ sie irreten ver-

verwegentlich / indem sie sagen / unser Feuer ist magisch/nicht ein Kuchen-Feuer/ geben aber weiters keine rationem, warum sie das elementarische Feuer verwerffen. Dieses ist wahr/ wann sie ihr inneres Feuer darunter verstehen/so ist es magisch/ aber unwahr/ so sie das äusserliche Feuer dadurch ausschliessen wollen / so durch die Kohlen angezündet wird. Doctor Henricus Kuhnrath hat einen gantzen Tractat davon geschrieben / und das Feuer in allerhand Materien mit der Sonnen-Hitz durch ein Brenn-Glas anzuzünden/ recommendiret/ als da seynd gewisse Olea, so durch einen unverbrennlichen Dachten/von der Sonnen-Hitz angezündet werden/ theils bedienen sich der Spirituum, und so ferner. Er berühmet sich eines gewissen Ofens/ mit Spiegeln gemacht zu haben/ worinnen dieses gantze Werck verrichtet werden könne. Wer seine von büchenem Holtz gemachte Kohlen / als welche eine gleiche Hitze von sich geben / durch ein Brenn-Glas von der Sonnen anzünden will / dem stehet es frey? Aber warum haben die Philosophi so viel von ihrem Athanor geschrieben/

dar-

darinnen die Hitze durch alle Grad durch/ unaufhörlich kan gehalten werden/ ja 12. gantzer Stunden in einem Grad / so er nur einmal angefeuret wird. Dieser ist der Ofen / worinnen alle Chymisch- und Alchymische Arbeiten geschehen können; als Digeriren / Destilliren / Sublimiren / Coaguliren / Figiren / schmeltzen und abtreiben; Wann ihme alle 12. Stunden einmal wieder frische Kohlen zugeleget werden / welcher bey mir in Originali anzutreffen ist. Warum haben sie sich nur des einigen Ofens / samt nur eines Geschirrs allein / worinnen ihr Werck verschlossen seyn müsse / gantz allein bedienet/ wie wollt ihr die so gewaltige Winde im Fasse (das ist/in Ovo) erwürgen? Erwürgen ist so viel/als todt machen; Wie wollt ihr die 7. Adler erwürgen? Wie wollt ihr den ersten Grad biß zum letzten / in welchem endlich da alles fast glühen muß/ durch ein solches Lampen-Feuer / es seye gleich von Oel oder Geist/ zuwegen bringen? Dieses wird weder ein Feuer aus Thieren/noch ein Lampen-Feuer verrichten können/ da doch der Calor continuus seyn muß / es muß also ein äusserliches

Agens

Agens vorangehen/ welches das innerliche Feuer zur Bewegung antreibet/ und wo sie auch von einem andern Feuer reden/ wollen sie die Nachforscher solcher Kunst nur irre machen/ und gleichsam vexiren/ verstehen also hierunter nichts anders/ als ihr innerliches Feuer/ das ist der feurige Sulphur in dem Menstruo Vniversali, und lasse mich/ was diese Strittigkeiten des Feuers anbetrifft/ allerdings damit begnügen/ daß ich mich durch GOttes Gnade und Beystand getraue/ eine solche Philosophische Fixationem, biß zu deren Perfection darinnen ins Werck zu setzen.

Das Sechste Capitul/ Von der Composition oder Zusammensetzung der Theile.

OMne Trinum perfectum: Das ist/ Alles was aus Dreyen bestehet/ ist vollkommen! Sehet/ ihr meine liebe Kunst-Begierige/ ob dieser numerus Ternarius, oder dritte Zahl/ nicht

sowohl

sowoln bey einem jeden Theil in specie, als auch bey deren Zusammensetzung selbsten/ anzutreffen. Als vors erste/ ob unser Hermaphroditischer König nicht aus dreyen bestehe? Ja/ aus Antimonio, Marte und Venere. Ob unser grüner Löwe nicht aus dreyen bestehe? Ja/ aus dem Regulo Hermaphroditico, Sale Naturæ und Menstruo Universali. Ob unsere Sapphirische Blume nicht aus dreyen bestehe? Ja/ aus dem grünen Löwen/ Aufschliessung des Silbers/ und Aufschliessung des Mercurii, zusammen vermenget/ und auf das beste gereiniget. Ob die Columbæ Dianæ aus dreyen bestehen? Ja/ aus dem grünen Löwen/ Aufschliessung des Silbers/ und Aufschliessung des Mercurii; zusammen vermenget/ welche Columbæ sodann erst per Sublimationem zuwegen gebracht werden. Ob der Aquila Philosophorum aus dreyen bestehe? Ja/ aus Mercurio, Sale Naturæ; und dem Menstruo Universali; vermittelst der Aufschliessung zuwegen gebracht. Ob der Mercurius Philosophorum nicht aus dreyen bestehe? Ja/ aus einem Theil Aquilæ/ aus dem Sulphu-

rischen Geist des Menstrui Vniversalis, und aus dem Mercurio Vulgi currente, oder lauffenden Quecksilber. Ob die Auffschliessung des Silbers auch aus dreyen bestehe? Ja / aus dem Sale Naturæ, Silber / und dem Menstruo Vniversali. Ob die Auffschiessung des Goldes nicht aus dreyen bestehe? Ja/ aus Gold/Sale Naturæ, und dem Menstruo. Ob das Menstruum selber nicht aus dreyen bestehe? Ja/aus Sale, Sulphure und Mercurio. Derowegen nehmen wir im Namen der Hoch-Heiligen Dreyfaltigkeit/ GOTT Vatter / GOTT Sohn / GOTT Heiligen Geist / von deren alle vollkommene Gaben herkommen / die wolle unser Vorhaben segnen/ um JESU Christi Seines lieben Sohnes willen/ Amen. auch 3. Stuck zusammen / als 1. Loth des feinesten auf der Capell abgetriebenen/ und mit dem Menstruo Vniversali aufgeschlossen und wieder wolgereinigten Goldes/ giessen solche Solutionem oder Aufschliessung in den halben Theil des Ovi Philosophici, setzen darzu 3. Loth des wolgereinigten Mercurii Philosophici, und wiederum 4. Loth der Columbarum Dianæ,

næ, alles in die Helffte des Philosophischen Eyes zusammen gethan / mit einem gläsernen Pistill oder Stämpffel zusammen gerieben / und übergiessen es mit einem Loth dieses vortrefflichen Menstrui, worunter abermaln die ungerade / als die 9te Zahl begriffen / welches seynd die 9. Adler / die da in dem Faß erwürget werden / das ist / sterben müssen / und damit muß die andere Helffte dieses Eyes darüber gethan / und Hermeticè sigillirt werden / also gebe ich hiermit an Tag den eigentlichen Verstand / wie es alle wahre Philosophi selbsten gemacht haben. Ein Sigillum Hermetis hab ich bereitet / worunter gestossen Glas kommet / welches die Fugen nicht anderst / als einem Stein gleich zusammen haltet. So weit hab ich meine Arbeit gebracht und weiters nicht / welche einem guten Freund über Land geschicket worden / also / daß ich nicht weiß / wie es weiters damit ergangen ist / und so weit verlange ich es einem hohen Liebhaber gegen dem vornen in der Vorrede angesetztem Preiß auch zu verfertigen / und den Haupt-Schlüssel zu entdecken / wodurch er nicht allein zu diesen / sondern auch zu

an-

andern Wissenschafften mehr wird gelangen können. Weiln ich mit nichten von wegen einer allzu odiosen und höchstgefährlichen Sache/ den Namen eines Goldmachers zu führen begehre/ der ich nichts anders suche/ als Medicinam Vniversalem veram, das andere verlange ich gar nicht zu wissen.

Das Siebende Capitul/

Von der Einsetzung in den Ofen/ Graden des Feuers/ und dessen Regierung.

Es müssen just zwey Capellen übereinander gerichtet werden/ worunter in die Obere in ihrer rechten Austheilung 4. lange Bogen-Löcher mit Falsen zu schneiden/ darbey zu bemercken/ daß diese Capellen von einem guten Zeug mit Hammerschlag/ gestossenen Glas und anderm untermenget/ gemacht werden/ da müssen die Capellen just aufeinander pariren/ und in die 4. Bogen-Löcher füget man Gläser hinein/ damit man zu dem Werck sehen/ die Farben in

demselben / und das Auf-und Absteigen wahrnehmen könne. Nun wird das Ovum in ein von Kupffer gemachtes Dreyfüßlein/ oben mit einem Ring / fest eingedrucket / und in die Mitte der Tiefe der Capellen gesetzet/ auf welche die andere Capelle mit den Gläsern zu stehen komme / und der Räuf muß mit Laimen verstrichen werden. Das wäre also die Einsetzung zu dem ersten Grad des Feuers. Die Graden des Feuers seynd viel/worunter der erste Grad des Feuers ist / wann sich die Materia zu bewegen anfanget / muß nicht wärmer seyn/ als die Wärme von einer Brut-Henne / so sie über den Eyern sitzet / und man die Hand gantz gemächlich darinn halten kan. Der andere Grad ist / wann man warmen Sand in die Capellen schüttet/ und man nicht wol eine Hand darinnen leiden mag. Der dritte Grad ist / wann die Materia bald auf-bald absteiget/ biß sie sich endlich gar zu setzen beginnet. Der vierdt-und letzte Grad ist dieser / da beynahen innwendig das Glas erglüet/ und darauf die vollbrachte Fixation erfolget. Das Feuer muß wol in acht genommen / und daß weder

der zu wenig noch zu viel gefeuret werde/ darzu man gebrauchen solle / pur-lautere von Buchen-Holtz gebrannte Kohlen/ die da nicht grösser seyn sollen / als ohngefehr eine welsche Nuß groß / damit man das Feuer in einer steten Hitz erhalten könne/ dann das Feuer hat die Krafft des Gewinns/ und auch des Verderbens / als wormit man die Gläser zerspringen/ das Werck verbrennen / und ins Verderben setzen kan. Es wird aber von denen Philosophis gemeldet/daß ihre Materia so lang in dem Ovo eingeschlossen/ und in der steten würckenden Hitze verbleiben müsse / als das Kind im Mutterleib liege/nemlich 40. Wochen/oder 10. Monat lang; wiewohln etliche ihr Werck eher zuwegen bringen/begreiffet demnach ein jeder Philosophischer Monat in sich 40. Tag und Nacht/also und dergestalten/daß ein jeder Grad des Feuers einen gantzen philosophischen Monat lang muß fortgeführet/wie wir hernach ferner hören werden.

Das Achte Capitul/

Von denen Farben in diesem Werck/ um hieraus zu erkennen/ ob alles richtig von statten gehe.

WAnn der Mercurius zu der Metallen Schwefel gesetzet wird / hat er durch Empfindung der Wärme/ die Krafft sich in allerhand Farben zu verändern/ wie hieraus erfolget / so das Werck den ersten Grad des Feuers auszustehen hat / als nemlichen einen gantzen Philosophischen Monat lang / das ist 40. Tag und Nacht / wird Anfangs die Materia nach und nach sehr danckel-schwartz/ und gehet dardurch in die wahre Putrefaction oder Fäulung / nemlichen durch sein eigens Ferment, also / daß man sich vergewissern darff / die Materia habe sich nunmehro entschlossen; Und wird solche Schwärtze von denen Philosophis das Raben-Haupt genennet. In dem andern Grad des Feuers und andern Monat

nat / verliehret sich diese Schwärtze wieder nach und nach / und verändert sich in viel wunderliche Farben / durch der Materiæ Auf- und Absteigen / in so lang und viel/ biß sich solche Farben verliehren / da beginnet nichts mehr aufzusteigen / sondern setzet sich alles wieder / da wird das Glas erscheinen / wie lauter Silber / bleich-weise Stralen/unten hingegen/hat sich die Materia in braun-rother Farbe mit einer schwartzen Wolcken umgeben/ in Grund gesetzet; welche weise Silber-Stralen der weisen Meister Philosophischer Schwan geheissen wird. In dem dritten Monat / da abermahln das Feuer um einen Grad verstärcket wird / hat sich die gläntzende Weise im Glas wieder zu Grund begeben / und bleibet wie zuvor/ braun-roth. Diese Farbe wird genennet / des Königs und der weisen Meister Purpur-Mantel. Wann es so weit kommen/sprechen sie/ könne es durch das Feuer nicht mehr verderbet werden. In dem 4ten Monat und 4ten Grad des Feuers/ da das Feuer in dem höchsten Grad wie-

der 40. Tag und Nacht gehalten wird/ daß alles fast erglühen möge/ so wird biß-hin der 40. Tag und Nacht/ die Materia zu einem schönen/fixen/Blut-rothen Pulver/ so ohne Rauch auf einem glühenden Blech/ wie Wachs fliesset/ von einer mächtigen Schwere. Nun ist das Heil vollkommen/ und die Wieder-Geburt zu einer rothen Tinctur fertig. Mit dem Weisen-Stein hat es eben diese Bewandtnuß/ nur/ daß man an statt eines Loths Goldes/ Silber zusetze. Dieses ist nun erst eine Vniversal-Medicin, ein schön/ geistlich/ durchtringendes Wesen/ so alle Gebrechen der Menschen hinwegnimmet/ welche ich suche/ um deren Helffte hiervon zu geniesen/ weiln mir Zeit/ Gelegenheit/ und auch die Mittel darzu ermanglen/gegen das vornen in der Vorrede angesetzte Pretium, oder Preiß/ einem hohen Liebhaber den Schlüssel hierzu/und was noch weiters darbey zu wissen nöthig seyn wird/ alles zu offenbaren mich offerire/ und demselben solche Wissenschafften von Hertzen gönnen. Wie ich dann

auch

auch noch weiters Erläuterung geben will/ zu dem Ubrigen gelangen zu können/ nemlichen zu der Tinctura Vniversali, und Lapide Philosophorum, worzu uns GOTT noch fernere Gnade verleihen wolle.

Das Neundte Capitul/

Von der Vniversal-Tinctur, und Lapide Philosophorum.

SO diese Vniversal-Medicin eine Tinctur auf die Metallen werden solle/ nimmt man dessen ein Theil/ nach Lehre der Philosophorum, und setzet hierzu zwey Theile des Menstrui Vniversalis, schliesset es ein in das Ovum Philosophicum wie vor/ giebet Feuer nach allen Graden/ wie vor gemeldet/ da sich dann diese Farben wieder erzeigen werden/ als schwartz/ weiß und roht in einer viel kürtzern Zeit/

und was vorhero in so viel Monaten verrichtet worden / das könne vorjetzo in so vielen Wochen geschehen / indem ein solch fixes Pulver in kurtzem seine Tinctur wieder figire und austrockne. Diesemnach je öffters man dieses Pulver mit ihrem beschriebenen Wasser eintrăncke / und auf vorige Weise verfahre / je herzlicher sie werde in qualitate, es müsse allezeit die vorige Arbeit damit vorgenommen werden / nur / daß sie immermehr in kürtzerer Zeit zu Ende gehe ; Worvon man allezeit einen Theil zu einem Vorrath aufbehalten solle / damit man jederzeit in dem Werth verbleibe / da dessen erste Multiplication ein Theil zehen Theil / die andere / ein Theil hundert Theil / die dritte / ein Theil tausend Theil / und also immerfort umb zehen Grad höher / biß in alle Ewigkeit tingire / nur / daß man bey einer jeden Multiplication zu einem Theil des Pulvers / zwey Theil des wohl rectificirten Menstrui zusetze.

Dar-

Daraus den Vniversal-Stein / oder den Lapidem Philosophorum zu machen / geschehe / wie folget.

Man nehme von dieser multiplicirten Vniversal-Tinctur ein Theil / des besten / und durch das Antimonium fein gemachten Goldes drey Theil / das Gold vorher in einen starcken Schmeltz-Tiegel / wohlverlutirt / in dem offenen Feuer schmeltzen lassen / hernach die Tinctur, oder das rothe Pulver darein gethan / und miteinander bey sechs Stunden lang wohl fliessen lassen / so werde das Gold brüchig darvon / und endlichen in Blut-rothe Steine verwandelt / davon ein Theil auf tausend Theil Mercurii und Bley geworffen / und eine gute Stunde lang miteinander wohl fliessen lassen / alsdann wieder ausgegossen in einen Einguß / der vorhero wol mit Wachs geschmieret / so würde man das beste Gold / beständig in allen Proben finden.

Soli Triuno Deo, ſit gloria in
Seçula Seculorum
Amen.

Wohl=

Wohlmeinende
Verwarnungs-Schrifft/
Uber
Die falsch-nachgemachten Metallischen Essentien/ Pillen oder Pulver.

ab

AUTORE

A. C. B. D.

I. N. J.

OBgleich die wahre Alchymia von niemand verfälschet werden kan/ sondern biß zu ewigen Zeiten eine wahre Kunst seyn / und vor ein edles Kleinod gehalten werden muß / zu welcher hohen Kunst nicht ein jeder gelangen kan/ er habe dann die Gnade von GOtt/ und seinem heiligen Beystand; so finden sich doch heut zu Tage sehr viel/die sich deren rühmen und vor hocherfahrne Alchymisten angesehen seyn wollen/ welche keinen Grund hiervon haben / sondern vielmehr/ als rechte Betrüger/denen Leuten die Beutel zu schneutzen/ sich hin-und wieder einschleichen/ allerhand falsche Solutiones und Auffschliessungen der Metallen auf die Bahn bringen / die in die edelsten Medicamenta sollen u. müssen verwandelt werden / welche frey und öffentlich / auch wol mit einem gewissen Privilegio, verkauffen/als allerhand Essentzien aus Gold und Silber / Gold-und Silber-Pulver/ eine sogenandte Medicinam Solarem, Gold-Pillen/Panaceam Solarem, Essentiam quintam Antimonii, Martis & Veneris,

ris, und so weiter/ die vielmehr/ weiln sie den rechten Schlüssel nicht haben/ Corrosiones, als Solutiones, ja Corrosiva, mit Fug und Recht mögen genennet/ und nachdem sie dem Menschlichen Cörper keinen Nutzen bringen/ vor höchst-schädlich geachtet werden sollen. Dahero mein Christliches Gemüth gegen meinem Neben-Nächsten mich dahin anweiset/ weß Standes und Würden er auch seyn mag/ denselben hiervon abzumahnen/ und damit diese Betrüge desto besser vor Augen liegen/ so will ich die neuesten Processe derer hiermit public machen/ und solche nach der Ordnung erklären/ wie folgen wird. Ehe ich aber den geliebten Anfang zu solchen mache/ ist zu wissen vonnöthen/ daß nach aller Philosophor. Meynung/ ein einiges Ding in der Welt gefunden werde/ welches die uralten Philosophi ihren Magneten nennen/ darum/ weiln er den Astralischen Geist in einer ziemlichen Quantitæt an sich ziehet/ auch ein solcher gleich einen Magneten/ durch des Martis Krafft verstärcket werden kan; Sie heissen es ihre Saturniam, von wegen des Gewichts/ als welches so schwer/ ja schwerer/
als

als Bley/ sich befindet/ hat auch sonsten die Art an sich / wie das aufgeschlossene Bley zu thun pfleget/wo es zu starck in die Höhe getrieben wird/ Blasen-weiß über den Helm gehet; Sie betitteln es ihren Mercurium, von wegen der Flüchtigkeit/ und auch ratione des Gewichts/ als woraus ein flüchtig-durchtringender Spiritus kan destilliret werden / welcher sich selbsten wieder zu coaguliren pfleget. Aus diesem eintzigen Subjecto nun/ wird durch Kunst ein Menstruum destillirt/ welches alle Mineralia, Vegetabilia und Animalia radicaliter solvirt. Weiln also dieses ein einiges Subjectum, woraus es destillirt wird/so muß auch folgen/daß nur ein einiges Menstruum seye/ so alle diese Proben verrichten kan; Kommet demnach noch ferner der allgemeine Schluß so heraus/ daß / wer dieses Subjectum nicht in Besitz habe/er auch nothwendig das wahre Menstruum Vniversale nicht machen könne / wie kan er dann veram solutionem metallorum haben. Lasset uns aber noch weiters besehen/ was auf die hiernach folgende Processen zu halten/ da der erste also lautet:

Das Aurum potabile zu machen.

℞. Spiritum Saturni ê saccharo Saturni præparatum, superfunditur Calci Auri, stet in digestione.

Der Spiritus Saturni wird mit nichten Aurum solviren/ dieweil er nichts anders ist/ als ein concentrirter Essig-Geist/ welcher nur superficialiter die particulas Sulphureas terrestres, so von dem corrosivischen Menstruo ceu per Aquam Regis noch in dem edulcorirten Croco Solis verblieben/ angegriffen/ und damit seine Farbe verändert hat/ worzu noch kommen ist/ die Exspiratio, oder die Eintrocknung dieses Spiritus Saturni, dann wañ dieses wahr/ so darffstu nur einen gantzen Ducaten hinein legen/ als wie ich mit meinem Menstruo zuthun/ mich offerire/ und dieses ist der Philosophor. ihr Spiritus Saturni, dessen radicalis solutio in wenig Stunden geschehen muß/ so wirst du erfahren/ daß dein Gold entweder noch gantz/ oder nur zermalmet/ in fundo wird anzutreffen und zu sehen seyn/ so ist auch eine solche Essentz propter particulas corrosivas & quidem acidas, nicht sicher in dem Leib zu gebrauchen/ davon

von man genug zu schreiben hätte/ da hingegen mein Menstruum allezeit per destillationem wiederum hiervon abgezogen/ und als ein Universal-Schlüssel wiederum zu andern Metallen gebraucht wird/ welches residuum sodann von einem jedweden Liquido, zu einer Essentz kan gebracht werden.

Ein anderer Process, Aurum potabile zu machen.

℞. Aurum calcinatum per Aquam Fortem & Mercurium, circula per aliquot dies cum Oleo Saturni flavo, sic apparebit Auri consistentia in liquorem soluta.

Ist vors erste eine gar schöne Calcination/ da das meiste Gold durch den Mercurium in die Lufft getrieben wird/ hernach so wird das meiste/ will ich nur sagen/ vor ein Caput mortuum angesehen/ in Filtro liegen bleiben/ und drittens/ so ist das Oleum Saturni destillatum vor so hoch und höher/ als die Gold-Essentz selber/ zu rechnen/ da der Tropff vor einen Ducaten verkaufft worden. Beruffe mich in übrigen auf die Beantwortung / wie allbereit in dem ersten Process weitläufftig geschehen.

Der

Der dritte Proceß/das Aurum potabile zu machen.

℞. Auri Calcinati seu Auri foliati, Olei Camphoræ cum Oleo Tartari per deliq. soluti. NB. Der Campher müsse in dem Oleo Tartari figirt werden / dessen ein Theil über Aurum Calcinatum gegossen/ und ein Theil Oleum Caryophillorum dazu gethan / so fängt es an zu brausen/ etc. und dadurch wird das Aurum gantz aufgeschlossen. O dumme Welt! wie sollte eine solche Effervescens oder Brausen capabel seyn/ein so festes Corpus zu solviren/ da ja das Gold nicht einer Salinisch- sondern Sulphurischen Composition ist/ und man betrachte die Schwachheit dieser Corporum, die kaum vermögen Vegetabilia aufzuschliessen / vielweniger Metalla, und weiln das Oleum Tartari fixum cum Camphora paratum einen Sulphur fixum mit sich führet / so ist es ja nicht ohnmöglich/ daß das Oleum Caryophil. selbigen durch die Digestion an sich ziehet/ und damit zu einer Tinctur werden/ob gleich das gute Aurum hiervon das geringste nicht empfunden / man probire es mit einem gantzen Gold/ so wird man finden/ wo es

nicht in etwas ist corrodirt worden / daß demselben an seinem pondere nichts abgangen / ohne von dem was zu sprechen / daß dieses in Corpore humano einen solchen Effect haben solte / ist nicht zu glauben.

Der Vierdte Proceß / betitult Tinctura Auri elegantissima.

Man soll nehmen Aurum per Antimonium finatum, sehr dinn geschlagen / zerschnitten in kleine Stücklein / solvirt in Aqua Regis, die Solutionem per Retortam in der Aschen abgezogen / biß auf eine Honig-Dicke / darauf etlichmaln einen hochrectificirten Spiritum Vini gegossen / wohl umgeschwenckt / und wieder per Retortam, biß zu einer Honig-Dicke abgezogen / wieder frischen darauf gegossen / damit fortgefahren / biß keine Corrosivitæt mehr bey der Solution zu verspühren / auf dieses schüttet man rectificirten Spiritum Vitrioli Æris, daß er ohngefehr 3. Finger breit darüber gehet / also vermacht / 4. Tage in der Kälte stehen lassen / und sodann das Oleum Salis Tartari laulicht gemacht / allgemach Tropffen-weiß eingegossen / ungefehr 3. oder 4. Löffel voll / wolvermacht / und in der Retorten in gelinde Aschen-

Wärme gesetzet/ 8. Tage lang nicht umgeschüttelt / dann wieder biß an die Honig-Dicke abgezogen/ alsdann ein hoch-rectificirten Spiritum Vini darauf gegossen/ digerirt/ und per Retortam biß auf die Honig-Dicke abgezogen; dieses muß so offt gethan werden / biß kein übler Geschmack mehr an der Solution zu verspühren/ darnach gieß einen rectificirten Spiritum Salis Tartari darüber/ vermache es wol / und laß 8. Tage in der Digestion stehen/ so wird er schön roth/ wie ein Rubin/ und gar lieblichen Geschmacks/ alsdann filtrirt/ so ist es bereit. Diese Tinctur hat einen Schein einer Warheit/ allein o Schwachheit über alle Schwachheiten! wann diese Spiritus Corrosivi biß auf die Honig-Dicke in gelinder Wärme hiervon abgezogen werden / so bleibet allezeit der Sulphur dieser Spirituū bey dem Residuo, welcher zuletzt durch den Spiritum Salis Tartari in eine Tinctur ausgezogen wird / da in der Remanentz das Aurum corrosivum minimè verò radicaliter solutum zurück bleibet/ in deme keine Spiritus Salini das Corpus Auri destruiren und raticaliter solviren kan / es sehe dann ein gewisses Feuer/ welches von

innen und nicht von aussen brennet / wie allbereit das wahre Menstruum Vniversale ein solches ist; Darum hat sich ein jeder hierinnen billich zu prospiciren/ juxta Canonem Philosophicum: Natura amat Naturam! Noch ist hier zu mercken/ daß sich der Sulphur in dem Aqua Regis, Viride Æris und Oleo Tartari sich hinein in den Crocum Solis begiebet/ welche Spiritus hingegen gantz ohnkräfftig wieder herüber getrieben werden/ daß also wol uñ mit leichter Mühe der Spiritus Salis Tartari wiederum den Sulphur in Form einer Tinctur heraus zu ziehen vermag.

Der Fünffte Proceß / Tincturam Solis zu machen.

℞. Salis communis einen Theil/ glühe es aus / darnach gieß Oleum Vitrioli darüber / daß sich das Sal darinnen solviret/ ziehe das Oleum Vitrioli wieder ab / das Saltz aber lasse fliessen / und in den Fluß trage Laminas Auri darein/ darnach giesse es in ein rein Wasser / so solvirt sich das alles darein / thue es in einen Kolben / das Wasser ziehe ab per destillationem, extrahire cum Spiritu Vini rectificato die Tinctur, so sihet sie schön hoch-roth / wie ein Rubin.

Hier incorporirt sich wiederum der resolvirte Sulphur in dem Oleo Vitrioli, mit dem Sale communi, welches auch einen Theil des Schwefels begleitet/ und wann also in dem Fluß die Laminæ Auri damit corrodirt/ und solches wieder in Wasser solvirt/ und wieder filtrirt / das Wasser hiervon wieder abdestillirt wird / so bleibet in Filtro in der groben Erden des Saltzes/ das beste von Gold liegen/ dargegen ziehet sich mit der Solutione Salis in Aqua communi der subtileste Schwefel von dem Oleo Vitrioli und Sale, mit in das Wasser hinein/ und wañ dieses wieder davon abgezogen/ so kan mit gantz leichter Mühe durch den Spiritum Vini rectificatum eine schöne rothe Tinctura ex Sulphure Salis & Vitrioli extrahirt und ausgezogen werden.

Wiederum ein anderer Proceß ist dieser/ Tincturam Solis zu machen.

℞. Geschmeltzt Saltz / Salpeter und calcinirten Alaun/ jedes 1. Loth/ darzu thue anderthalb Loth dünn-geschlagene Gold-Blätter/ reib alles wohl untereinander/ und laß bißweilen etliche Tropffen Spiritus Vitrioli darein fallen/ und dieses Rei-

hen muß wenigstens 6. Stunden lang geschehen/ darnach thue es in ein bequemes Kölblein/ gieß einen guten Spiritum Vini darauf/daß er 2. quer Finger darüber gehe/vermache das Glas aufs beste/laß 14. Tag in einer gelinden Wärme digeriren/ alsdann laß ein wenig auffieden/ so werden sich die Salia solviren/ und der Spiritus Vini wird gelb wie ein Gold/den Spiritum gieß herunter und wieder andern darüber/ procedire damit wie zuvor/ so wird endlichen der Spiritus Vini das Gold gantz auflösen/in sich ziehen/und die Salia liegen lassen/alsdann giesse die Solutiones zusammen/ziehe den Spiritum biß auf die Helffte davon ab/ filtrirs/ so wirst du eine schöne rothe Tinctur überkommen. O wie maceriren und bemühen sich doch diese Leute/da sie vermeinen/die Salia werden ihren Sulphur ohnfehlbar fahren lassen und das Gold angreiffen/ da sie doch wissen sollen/ daß diese Salia Sulphure jam saturata seyen/ und als träg und faul nimmermehr ein anderes Corpus, noch vielweniger Solem seu Aurum angreiffen werden / da ohnedem die arme Salia ein solches zu verrichten/ nicht die Kräfften haben/ sondern es muß vor-

vorhero ein Sulphur den andern destruiren/ ehe die Salia was in denselben auszurichten vermögen/ digerire oder koche also/ so lang du willt/ so wirst du nichts anders zuwegen bringen/ als extractionem Sulphuris ex Salibus his compositis.

Nachdeme ich es nicht vor nöthig erachte/ mehrere dergleichen Monstrose Processen anzuführen/ welche nur Verdruß und einen Eckel verursachen würden; Als will ich nur noch gedencken derjenigen/ die sich einbilden/ der Philosophorum höchste Weißheit in einem tiefen Schlaf gleichsam empfangen zu haben; Nehmen derowegen allerley Subjecta unter die Hand/ von verschiedener Farben Erden/ welche sie auf eine besondere Art tractiren/ desgleichen den rohen Schwefel selbsten/ bey welchen der Spiritus Mundi schon längsten exspirirt/ vielweniger/ daß sie die Virtutem haben sollen/ nach Art eines Magneten/ die Lebens-Krafft/ ja die Seele selbsten/ ex sphæra superiori, das ist aus dem Stern-Himmel in einer ziemlichen Quantitæt an sich zu ziehen/ wordurch alle Mineralia, Vegetabilia und Animalia ihren Wachsthum erlangen/ sondern seynd vielmehr mit aller-

lerhand corrosivischen Salibus, die das Werck mehr kräncken und verderben vermenget und beschädiget/so/ daß aus ihnen selbsten kein edles und reines Metall werden kan/ es seye dann/ daß solche diversa Corpora und grobes Wesen unter der Erden durch ihre angebohrne Wärme und Ausflüsse erst geschieden und abgesondert werden/ zu geschweigen/ was auf die zu halten/ welche das elementarische Feuer schon ausgestanden/ die da weder Seel noch Leben mehr bey sich führen/ sondern als tode Corpora billig zu verwerffen sind. Wie sollte dann aus diesen impuris Corporibus ein reiner Spiritus, oder Menstruum Vniversale gezogen werden können/ welcher die Macht habe/ die Metalla in ihre prima principia zu verkehren/da sie doch selbsten nicht aus einer Simplicitæt bestehen/sondern Composita seyn/noch vielweniger/ da ein solcher Spiritus mehr Salinisch als Sulphurisch/ daß keine vera & radicalis solutio, und also per consequens keine vera & simplex Essentia seu Tinctura hieraus erfolgen könne.

Fer-

Ferner fortzufahren/ will ich hier anführen etliche Essentias Lunæ.

Essentiam quintam Lunæ zu machen.

Erstlich mache das Silber zu einem Croco auf folgende Weise. Gieß Aquam fortem auf Lunam laminatam, setz in eine sanffte Wärme/ wann die Luna alle solvirt/destillire das Aqua fortem wieder davon/gieß Wasser darein/ und edulcorire damit das Pulver auf das beste/ so hast du den Crocum, welcher so subtil/ als Staub oder Meel seyn wird / diesen thue in ein Glaß/gieß Oleum Sulphuris darüber/setz in eine sanffte Wärme 40. Tag/ so wird der Crocus schwartz/ schütte darüber Zucker Candi-Wasser/ destillire das Wasser wieder davon / filtrirs/ so hast du Lunam potabilem. Weiln nun Luna nicht so compact, als wie Sol, so mit einer ziemlichen Quantitæt Feuerflüssiger Erden versehen/ desgleichen mehr von einem Sale als Sulphure participiret/ derowegen so ist es auch ehender durch einen sauren Schweflichten Geist zu solviren/ ob aber dieses eine einfache simple bloß aus der Luna bestehende/ und von wegen des sauren/ gro-

ben Schwefel-Geistes mit Vermischung des Sacchari Candi, nicht corrosivische Essentz seye/und was solche vor einen Nutzen in dem Menschlichen Cörper bringen werde/lasse ich einen jeden hiervon urtheilen/dieser hat wohl gelernet Essentias auszuziehen/ ist dahero nicht vor eine radicalis solutio anzunehmen / wo solche nicht durch einen jeden Liquorem, Aquam Vitæ, und andern/ zu einer Essentz kan gebracht werden.

Ein anderer Proceß/ Tincturam Lunæ zu machen.

Luna solvitur in Aqua forti, præcipitatur per Aquam Salsam & edulcoratur cum Aqua simplici, dieser Crocus wird ausgezogen zu einer Essentz/ oder Tinctur, mit dem Spiritu Vrinæ. Das muß ein vortreffliches Menstruum seyn/ wann es nicht capabel ist/ ein gantzes Stuck Silber anzugreiffen und aufzuschliessen/ sondern muß vorhero zu einen Crocum gemacht werden; dahero kan ich nicht wissen/wie dieser Crocus durch das Aqua fort müsse alterirt worden seyn/ dann sonsten nimmermehr ein Spiritus Vrinæ,ein pur-lauteres reines Silber angreiffen und aufschliessen wird/

es seye dann / daß er durch sonderbare Kunst darzu bereitet worden / und was ist alsdañ dieses vor ein grobes Vitriolisches Medicamentum simplex ex Luna & Vrina, von seinem Vomitorischen Geschmack will ich dermaln nichts melden.

Der Dritte Proceß / die Tincturam Lunæ zu machen.

Lunam cum Spiritu Vitrioli in Calcem redige, hinc ℞. Spiritum Vini, eundem super Herbas Cephalicas, flores Lavendulæ Roris marini, betonicæ, stœchadis, tunicarum, florum & radicis Pœoniæ, affunde, digere & destilla, huncque Spiritum destillatum cum Spiritum Vrinæ acua, & affunde hunc super Calcem Lunæ, extrahe Tincturam. O du Einfalt! dieser Kräuter-Spiritus wird so capabel seyn / dieses durch den Spiritum Vitrioli zerfressenes Silber / von Grund aufzuschliessen / ob nicht das meiste Silber in der Remanentz geblieben / welches durch diesen corrosivischen Saltz-Geist diß Vitrioli in kein Silber mehr kan geschmeltzet werden / die Tinctura hingegen / wird durch diesen Spiritum Vini aus denen præcipitirten Salien der beyden Salinosischen Spirituum ausgezo-

gen/ und so der Spiritus Vini hiervon/ biß auf die Helffte wieder abdestilliret wird/ endlich zu einer Tinctur gebracht/ welche aber von dem wenigsten Theil des Silbers bey sich führet/ zu geschweigen/ was dieses Medicament vor einen nauseosen Geschmack von sich giebet/ und weit eine andere Operation in dem Menschlichen Leibe thun/ als die Vera Essentia Lunæ, die durch das Menstruum Vniversale zuwegen gebracht wird.

Der Vierdte Proceß/ Essentiam Lunæ veram zu machen.

℞. Lunam finissimam, solve in Aqua forti, die Solution gieß in einen kupffernen Kessel/ so præcipitirt sich die Luna in schöner Crystallen-Gestalt/ frisch Wasser darzu gegossen/ laß eine halbe Stund stehen/ gieß das Wasser wieder ab/ trockne den Calcem Lunæ auf das beste/ darnach calcinire ihn mit Sulphure in Crucibulo, wird sodann die Luna gantz schwartz werden/ darnach nimm Oleum Salis Tartari, thue es in einen Kolben/ mit einem Theil Salis Armoniaci, setze geschwind den Helm darauf/ so steiget der Sublimat in die Höhe/ destillire es miteinander/ so sublimirt

sich

sich ein weiß Pulver mit/nimm das Menstruum und den Sublimat, eines so viel als des andern / destillire es in einem Glas-Kolben wieder miteinander herüber/darnach nimm Spiritus Vini und dieses Menstrui jedes ein Theil/circulire es miteinander/gieß es über den Calcem Lunæ, so extrahirt sich in kurtzer Zeit eine schöne Himmel-blaue Tinctur, diese Tinctur gieß ab/ und thue frischen Spiritum darauf/ extrahire fort/biß sich nichts mehr von der Tinctur erzeiget/filtra per chartam, und destillire den dritten Theil davon/so bleibet die Tinctura Lunæ in fundo so schön / als das Firmament am Himmel / und ist wie ein dünner Safft. Obwoln dieser Calx Lunæ durch den Sulphur in dem offenen Feuer zu der Extraction ziemlich bequem gemacht wird / so entstehet doch nur hieraus vielmehr eine Corrosio, als Destructio, und was der Spiritus Vini cum Sale Armoniaco acuatus heraus ziehet / das wird mehrentheils von Sulphure communi herrühren/ welcher durch den Spirit. Salinum Salis Armon. cum Spiritu Vini circulatum, wiederum zu einer Vitriolischen und zwar blauen Essentz/weiln dieser Crocus von der Venere etwas participiret/gebracht wird/

wel-

welche viel ehender einen Vomitum zu erwecken/ die Macht hat/ als daß sie der Lunæ qualitates in der Vollkommenheit/ wie bey der wahren Essentia Lunæ quinta Philosophica geschiehet/ besitzen sollte/ dahingegen die meiste Luna zu einer kalchichten Erden verfressen wird / in der Remanentz anzutreffen seyn/ welche nicht gleich so wieder in Lunam kan geschmeltzet werden/ da nach der Philosophor. Lehre ihre destructio nicht durch ein offenes Kohlen-Feuer/ sondern durch ein iñerliches Feuer/ als durch ihr Menstruum ; welches Feuer in dem Rauch führe/ geschehen muß. Ist demnach abermals diese Essentz keine/ die ex simplicitate bestehet/ sondern mit frembden Salinis Sulphureis & quidem corrosivis particulis vermenget ist/ die weder pro vera Essentia erkeñet/ noch daß sie in Corpore Humano mit Nutzen könnte gebraucht werden. Gleichen Unterscheid hat es mit denen übrigen Essentzien/ die nur vor grobe/ ungereinigte/ und theils corrosivische Medicamenta an- und aufzunehmen sind/ und damit die wahren Essentzien vor denen andern recht mögen erkandt werden/ so ist zu wissen/ daß die wahre Gold-Essentz nicht Rubin-Farb roth / sondern als der aufgehende

hende Mond/ oder Soñe/ und wie das fein abgetriebene Gold selbsten an der Farbe/ die Silber-Essentz nicht Himmel-blau/ sondern Salaton- oder gelblicht-grün/ die Stal-Essentz durchsichtig-hell/ wie ein ausgepreſter Köhl-Safft; die Essentia Veneris recht schön durchsichtig hoch-grün; die Essentia Antimonii hingegen so roth und durchsichtig/ als ein Rubin; die Essentia Mercurii aber weiß/ als ein helles Brunnen-Wasser aussehen müsse ꝛc. Und weiln alle andere Processe aus einem so falschen Grund bestehe/ die nicht aus dem wahren Menstruo Universali Philosophor. ihren Ursprung haben/ deren an der Zahl so viel sind/ daß sie um geliebter Kürtze willen/ nicht all köñen beschrieben werden/ so sind sie auch nit höher zu achten/ als wie diese/ derowegen mich annoch zum Beschluß wende/ zu denen falsch-nachgemachten Gold-Pulver und Gold-Pillen/ welchen sie verächtige Namen zulegen/ als Medicinam Solarem, Panaceam Solarem und dergleichen. Die Gold-Pulver nun anlangend/ wäre der Betrug eines Theils nit so groß/ wann sie aus ihrer vermeinten radicalen Solution/ das eingetrocknete Gold-Pulver unter approbirte Medicinen ver-

mi-

mischeten/ wo sie nicht gar die geschlagene Goldblätlein selbsten darunter zu reiben/ und vor eine wahre Medicin. Solarem aus-zuruffen/ kein Bedencken trügen/ da wird nun ein ehrlicher Mann nicht nur um das Geld/ sondern vielmaln um seine gute Gesundheit gebracht/ auch um solcher Betrüger willen offtmaln ein abgesagter Feind von allen Chym. Medicamenten/ da doch deren herrliche Tugend nimmer genug zu loben ist/ derowegẽ zu erkeñen/ solch falsch-nachgemachte Pulver/ ist zuforderst keinen zu trauen/ der nit zugleich die wahre hier-beschriebene Gold- oder Silber-Essentz mit vorweisen köñe/ und wann das Gold-Pulver nicht an der Farbe Purpur-roth/ schwer am Gewicht/ so ist nit wol zu trauẽ. Desgleichẽ die Silber-Pulver weißlecht-grau/ und wiederum was die Gold-Pillen anbetrifft/ müssen diejenige auch roth und schwer am Gewicht seyn/ mithin alle diesẽ Medicamenta auf obbeschriebene Art erkennet und ausgeforschet werden/ welches ich zu Erhaltung einer zeitlichẽ Leibs-Gesundheit einem jeden zum besten hiermit überschreiben/ und nit verbergen wollen.

Soli Deo Gloria.

EXTRACT,

aus

Meinem in den Druck gegebenen

Tractätlein/

de

MENSTRUO VNIVERSALI,

Worinnen

Die alleredelst- und heilsamste Medicamenta beschrieben werden/ die da dienen können wider verschiedene desperateste Kranckheiten/ wie dieselbe zu gebrauchen und einzunehmen seyn/

So alle zu haben umb den hier angesetzten Preiß.

ab

AVTORE

D. Adolph Christoph Bentzen/

Uffenheimischen Stadt- und Land-Physico in Francken.

Es werden zu eines jeden sonderbaren Diensten hiermit offeriret und recommendiret/ die hiernachfolgende Medicamenta.

Erstlich das warhaffte Aurum Potabile, oder die wahre Gold-Essentz/ sihet an der Farbe hochgelb/ ist hell und klar als die Sonne/ bestehet aus einer wahren Auffschliessung des blosen Goldes / durch das von dem Höchsten GOTT mir verliehene Menstruum Vniversale, oder durch ein solches Wasser / welches alles in sein erstes Wesen zu bringen pfleget/ wird nach Wiederabdestillirung dessen / wieder als ein Schlüssel zu andern Metallen gebraucht/ und nach diesem / was zuruck geblieben/ mit einem gerechten Spiritu Vini zu einer Essentz oder Tinctur ausgezogen/ auf welche Art es auch der hocherleuchte Theophrastus Paracelsus gemacht/ wann er vorhero das Gold flüchtig machet / nachgehends aber ein solches durch einen gerech-

ten Spiritum Vini, zu einer Essentz auszie- het ꝛc. so kan auch einem jeden auf Erfordern/ sogleich durch dieses Menstruum eine Probe vor Augen geleget werden.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Sie curiret vornemlich den Schlag/ dienet in der fallenden Sucht/ Hertz-Klopffen/ Ohnmachten/ Pest/ Wasser-Sucht/ rothen Ruhr/ ist unter allen Artzneyen die allervornehmste Hertzstärckung/ als hiervon in meinem Tractätlein de Menstruo Vniversali, weitere Meldung geschehen. Die Dosis ist von 1. biß 7. Tropffen/ nach dem Maas des Alters/ und in der Kranckheit Langwierigkeit damit anzuhalten/ wird eingenommen/ nachdem es die Kranckheit erfordert/ im Schlag- Gicht- Rosen- Hertz- Carfunckel- Scordien- oder Zimmet-Wasser/ auch in Spanisch- oder andern Wein. Die Gran à 15. Kreutzer Kayserl.

Vors Andere/ Luna Potabilis, oder Silber-Essentz/ sihet an der Farbe grünlecht/ ist durchsichtig/ hell und klar/ als die wahren Philosophischen Essentzien seyn sollen.

Von

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Dienet wider alle Haupt-Kranckheiten/vertreibet den Schwindel/Theophrastus curiret damit die Unsinnigen. Dosis ist zu 1. biß 5. Gran oder Tropffen / nach dem Alter des Patienten / und wie es die Kranckheit erfordert/ damit anzuhalten/ wird eingenommen am bequemesten in einem Schälein mit Wein/ auch in Gembsen-Wurtz-Rosen-oder andern Wasser. Die Gran â acht halbe Kr. Kayserl.

Vors Dritte/meine Pilulæ Solares, oder Gold Pillen / bestehen aus dem aufgeschlossenen Gold und noch andern Stücken.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Seynd ein besonderes Mittel wider die Pest/ nutzlich in allen Fiebern/ Aussatz/ Franzosen / curiren die fallende Sucht/ Zipperlein/ Colicam, Glieder-Gicht/ Mutter-Kranckheit und Seiten-Stechen. Dosis ist von 1. biß 5. Gran/müssen eingenommen werden vor dem Nacht-Schlaff/entweder in einer grossen Rosin/ oder Gersten-Schleim zu verschlucken. Die Gran vor 10. Kr. Kayserl.

Vors Vierdte/ meine Panacea Solaris, oder rothes Gold-Pulver.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Ist zu gebrauchen wider alle Flüsse/ Schwindel des Haupts/ in dem Kinder-Freisch/ Wassersucht/ Scorbut, Franzosen/ Zipperlein/ und dergleichen. Dosis/ hiervon nimmt man eine kleine Messer-Spitz und weniger/ alle Morgen ein/ in einem Syrup oder Safft/ von Zimmet/ Confectione Alkermes, Veyl-Safft und dergleichen/ kan auch bloß also genommen werden. Das Quint vor 1. fl.

NB. Es ist sich allhier nicht zu verwundern/ warum meine Gold-Pillen/ Gold-Pulver/ fast von eben einer solchen Würckung sind/ als wie die Gold-Essentz/ weiln sie aus einerley Auro destructo bestehen.

Vors Fünffte/ meine Essentia Antimonii, oder Antimonialische Essentz/ sihet an der Farb Blut-roth/ als ein Rubin/ ist durchsichtig/ hell und klar.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Diese wird unter allen Geblüt-Reinigungen fast vor die höchste gehalten/ wovon Theophrastus schreibet/ daß/ wer diese finde/ er sie ja keinem offenbahren solle/ in-

deme

deme damit bey nahem alle Kranckheiten curiret werden könnten / als die Pest / der Aussatz / Franzosen / Scorbut, Freisch / Wassersucht / Schlag / Glieder-Gicht / Contracturen / Zipperlein und noch weit andere Kranckheiten mehr / indem sie ausführet durch den Harn das gesaltzene Geblüt / item Sand und Gries / vertreibet die Würmer der kleinen Kinder / würcket in dem Menschen gantz ohnempfindlich / und wo keine Leibes-Oeffnung vorhanden / bringet sie dieselbe wieder zuwegen / desgleichen heilet sie alle Cancrosische Schäden / Stiche / Schüsse und Bein-Brüche. Dosis ist von 7. biß 25. Tropffen / in Zimmet-Rosen-Scordien-Steinbrech-Bachbungen-oder andern Wassern / auch in Wein eingenommen. Das Quint vor 2. fl. Kayserl.

Vors Sechste / meine Essentia Martis, oder Stahl-Essentz / sihet schön gelblecht-grün / hell und klar.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Sie eröffnet alle iñerliche Glieder / bevorab das Miltz / die Gallen-Blasen / treibet die Monatliche Zeit / curiret den weissen Fluß der Frauen / stillet das Grimmen /

ist wider die Melancholey / treibet durch den Urin Sand und Gries. Dos. von 3. biß 21. Tropffen in warmen Wein einzunehmen. Das Quint vor 2. fl.

Vors 7te / Essentia Veneris, oder Kupffer-Essentz / ist von der schönsten grünen Farb / durchsichtig / hell und klar.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Wird recommendirt zu allen innerlichen Leibs-Gebrechen / absonderlich aber / was den Magē und die Blasen anbetrifft / es ist ferner das vornehmste Artzney-Mittel in der fallenden Sucht und Kinder-Freisch / desgleichen in denen Podagrischen Schmertzen / Miltz-Kranckheit / Unsinnigkeit und Aberwitz. Dos. von 1. biß 5. Tropffen in Zimmet-Rosmarin-oder Lavendel-Wasser eingenommen. Das Quint einen Reichsthaler.

Vors 8te / Essentia Mercurii, oder Queckſilber-Essentz / ist an der Farb weiß und klar / als ein Brunnen-Wasser.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Ist das allervornehmste Arcanum in der Franzosen-Cur / operiret nicht per salivam, wie andere Mercurialia zu thun pflegen / sondern curiret sie durch Austrocknung

nung und Reinigung des Geblüts/ nicht weniger heilet sie den Aussatz / Wolff / Krebs/ item alle innerliche Schäden und Geschwär der Lungen / Blasen und Nieren. Dos. ist von 1. biß 7. Tropffen in Zimmet- Roßmarin- oder Lavendel-Wasser eingenommen. Das Quint vor 2. fl.

Vors 9te/ Corallen-Tinctur, eine roth die andere gelb.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Wird von Theophrasto gerühmet/ daß sie ein vortreffliches Mittel seye/ wider die Phantasey/ Nacht-Gespenster/ Schwermüthigkeit des Hertzens / mache frölich/ diene wider das Auffsteigen der Mutter/ mache leicht gebähren / stille den rothen und weisen Fluß/ stärcke das Gesicht/ und vertreibe den Krampff. Dos. von 3. biß 21. Tropffen in Hertz- Carfunckel- Deimenten- oder in dem Wasser von dem gelben Saamen der weisen Lilien/ Eisen-Kraut- Tormentill- Wurtz- Gicht- Rosen- Fenchel- und andern Wassern eingenommen. Das Quint vor 1. fl.

Vors 10te/ Essentia Perlarum Orient. oder Orientalische Perlen-Essentz/ an der Farbe weißlecht-gelb/ hell und klar.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Ist ausser der Gold-Essentz die vornehmste Hertzstärckung/ so zu allen Ohnmachten/ Hertz-Zittern dienen kan. Weiters ist sie gut/ wider den Schwindel/ stillet alle Blut-Flüsse/ machet ein fröliches Gemüth/ reitzet zum ehlichen Werck/ bringet den säugenden Frauen reine/ gesunde Milch; und was das vornehmste ist/ zermalmet sie den Stein/ führet aus Sand und Gries. Dos. ist von 5. biß 25. Tropffen in Hertz-Carfunckel-Zimet-Schwartz-Kirschen-Gembsen-Wurtz-Tormentill-Erdbeer-oder Steinbrech-Wasser eingenommen. Das Quint vor 3. fl.

Vors 11te/ Essentia Succini, oder Agt-Stein-Essentz/ so Gold-gelb aussihet.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Dienet wider den Schlag und alle Flüsse des Haupts/ erweichet den Schleim/ ist wie ein Balsam der Lungen und verlähmten Gliedern/ sehr nützlich wider das Freisch der kleinen Kinder/ Schwindel des Haupts/ in der Colica und so weiter. Dos. ist von 3. biß 21. Tropffen in Rosmarin-Schlag-Zimet-oder Hertzcarfunckel-Wasser einzunehmen. Das Qu. 30. Kr.

Vors

Vors 12te. Der warhaffte und in etwas verbesserte Augspurger Vniversal-Balsam/ wie er hin- und wieder verkaufft wird / und mir von einem guten Freund communicirt worden.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Er ist erstlich ein vortreffliches Mittel wider alle kalte Haupt-Flüsse / etliche Tropffen davon auf den Würbel fallen lassen/die Schläf und Nacken damit bestrichen / innerlich aber bey 55. Tropffen in Rosmarin-Wasser/oder Wein eingenommen. Zweytens dienet er in allen Contracturen/ Schlag-Flüssen / Sauffen und Braussen der Ohrē/davon etliche Tröpflein mit einer Baumwolle in das Ohr gestecket/zu den lahmen Gliedern aber muß er äusserlich sowohl gebraucht / und die Glieder damit geschmieret werden / als innerlich/ 55. Tropffen in Schlag-oder Salbey Wasser eingenommen. Drittens heilet er die Wind- und auch andere Brüche in Durchwachs- und Kümmel-Wasser alle Morgen davon 55. Tropffen eingenomen. Vierdtens bringet er wieder zurecht das verlohrne Gedächtnuß/ äusserlich etliche Tropffen auf den Würbel fallen lassen / und innerlich 55. Tropffen in

Ros-

Rosmarin-Wasser eingenommen. Fünftens vertreibet er den Zahn-Schmertzen/ davon 2.3. Tropffen mit einer Baumwolle in den holen Zahn gestecket/ und den Backen damit bestrichen / und 6tens heilet er aus/ Lungen und Leber/ in Ehrenpreiß- oder Leberkraut-Wasser eingenommen. Ist demnach auch sehr gut in denen Lungen-Geschwären/ reissenden Gichten/ Colica, innerlich in warmen Wein eingenommen und sich äusserlich damit geschmieret/ das übrige kan in dem gedruckten Zettel nach gelesen werden. Das Loth 20. Kr.

Vors 13te/ mein Spiritus Volatilis Oleosus, oder flüchtig-durchtringender Geist.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Er treibet gantz gelind den Schweiß/ bringet die verlohrne Sprache wieder/ die Zunge damit gerieben/ und 15. Tropffen in Salbey- oder Schlag-Wasser eingenommen / zertheilet auch die Flüsse im Haupt/ eröffnet das Geäder/ 15. Tropffen davon in Cardobenedicten- oder Erdrauch-Wasser eingenommen/ curiret Colicam flatulentam, wo grosse Blehungen vorhanden/ zertheilet den Schleim auf der Brust/ und vertreibet das Hertzklopffen/

15.

15. Tropffen vor dem Nacht-Schlaff in Kümmel-Caraphel-oder Benedicten-Wurtz-Huff-Lattig-und Rosmarin-Wasser davon eingenommen. Das Qu. 1. fl.

Vors 14te/ Herrn Barons von Blattenberg Lebens-Geist.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Ist eine herrlich-Balsamische Magen-Stärckung in Magen-Schmertzen / wie nit weniger/ wo sich einer mit dem Trunck überladen/ vertreibet die Colicam, stärcket das Hertz / macht Appetit zum Essen/ davon ein halbes Löffelein vor dem Essen/ oder nach Nothdurfft in Wein eingenommen. Das Loth 20. Kr.

Vors 15te/ das warhaffte Elixir Proprietatis Paracelsi, wie es Theophrastus Paracelsus selbst gemacht/ nit auf gemeine Art/ sondern wird nebst andern Ingredientien/ mit einer grossen Quantität Saffran über destilliret.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Ist ein bewährtes Mittel in dem verlohrnen Appetit/ hilfft zur Däuung/ stärcket den Magen/ das Hertz/ befördert den Stulgang / bringet die Monatliche Zeit/ und vertreibet die Würmer der Kinder/

35.

35. Tropfen in kalten oder warmen Wein davon eingenommen. Das Loth 1. fl.

Vors 16te Dr. Welschens Vniversal-Balsam.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Von diesem Balsam soll man / wann der Mond neu wird / oder in die Viertel eintritt / die Würbel des Haupts und ein wenig unter die Nasen salben / præservirt vor dem Schlag / jedoch müsse vorhero alle Monat das Haupt zweymahl mit Spiritu Vini gewaschen werden. Das Qu. 3. fl.

Vors 17te / Oleum destillatum Saturni, oder destillirtes Bley-Oel / an der Farbe weiß.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Es löschet den Brand / das Rothlauff / heilet den Krebs / Aussatz und Franzosen / sich äusserlich damit besalbet / noch ist es das allergröste Secretum in den Augen-Wunden / ein Tröpfflein darein fallen lassen. Die Gran 1. fl. Kayserl.

Vors 18te / Oleum destillatum Martis, oder destillirtes Stahl-Oel / an der Farb hoch-gelb wie Gold.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Curiret alle frische Wunden / nur etliche

Tropf-

Tropffen darein fallen lassen/ desgleichen auch die Ruhr und andere Bauch-Flüsse/ davon etliche Tropffen im rothen Wein oder Quitten-Safft eingenommen. Die Gran â 1. fl.

Vors 19te/ Crystalli Martialis, oder Stahl-Crystallen/ an der Farb blut-roth.

Von deren Nutzen und Gebrauch.

Sie curiren nit allein alle Fieber/ sondern sind auch eine vortreffliche Blutstellung in allen Wunden/ item so man Blut auswürfft/ in dem Nasenbluten/ roth- und weisen Ruhr. Dos. 1. 2. 3. Gran/ inner- und äusserlich zu gebrauchen/ in Tormentill-Rosen-Wasser/ rothen Wein/ Electuario de Scordio, Rosen-Zucker und dergleichen/ einzunehmen. Das Quint â 2. fl.

Unter diesen ist fast rar/ Oleum Talci verum, oder das warhaffte Talck-Oel/ an der Farb weiß.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Es ist das höchst- und kostbarste Mittel/ wodurch ein schön/ klar und wolgestaltes Angesicht zuwegen gebracht wird/ indem es die alte Haut gleichsam verneuert/ und alle Unreinigkeit/ Pfinnen des Gesichts/ und dergleichen/ hinwegnimt. Dos. ist 12.

oder

oder mehr Tropffen mit einer Pomade vermenget/vor dem Nacht-Schlaf das Angesicht damit zu salben. Die Gran â 2. fl.

Ein noch wolfeilers sind meine Crystalli dulces ex Saturno, oder Zucker-süsse Bley-Crystallen/an der Farb schön weiß.

Von dessen Nutzen und Gebrauch.

Sie reinigen die Haut / vertreiben die überflüssige Röthe/und machen ein klares Angesicht/in weiß Lilien-Weiß-Wurtz-Rosen-und andern Wassern zerlassen/sich damit abgewischet. Dos. 4. 5. Gran. das Qunt â 2. fl.

Anmerckung über das Vorbeschriebene.

Hierbey ist zu beobachten/ daß man von dem Gebrauch dieser so herzlichen Artzneyen nit ehender aussetze/ biß die Kranckheit völlig gehoben/ auch daß man vorhero den Leib reinige mit unter- oder übersich purgiren/ wo es vonnöthen/auch in hitzigen Zuständen kühlende/uñ in kalten Kranckheiten hitzige Wasser zum Einnehmen gebrauche/ denen Patienten solch metallis. Artzneyen in keinem silber-oder zinnen Löffel/sondern in Caffe-Schälgen/oder Trinckgläßgen beybringe/damit sie sich nicht an solche metallis. Löffel anlegen/dieselbe tingiren oder färben.

Bin wol ein Besitzer von noch mehrern Arcanis , welche aber hieher zu setzen / aus besondern Ursachen nicht vor nöthig erachte.

SOLI DEO GLORIA.

Bentz, Adolph Christoph. / Bentz, Adolph Christoph. / Bentz, Adolph Christoph.

Das in der tieffesten Krufft vergrabene und nunmehro entdeckte Kleinod, welches ist der alleredelste Schatz der Philosophorum, nemlichen lapis philosophorum seu medicina universalis wie und auf was Weise zu derselbigen zu gelangen, gantz deutlich und ohnverdeckt beschrieben ; nebst einem Anhang einer Warnungs-Schrifft der falschen Gold- und Silber-

Franckfurt 1714

Res/Alch. 36#Beibd.2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10912539-1
VD18 15024652-001